

Verzeichnis
 monatlich 60 Pfennig
 in 10 Hften zu je 6 Hften
 1.00 Mk. ohne Postgebühren.
 „Die Neue Welt“
 (Unterhaltungsbeilage)
 monatlich 10 Pfennig.
 Verlags-Verantwortl.:
 Schriftleitung: Dr. 259.
 Geschäftsstelle: Nr. 1047.



Abbestellung
 Die in dieser Nummer
 mitgeteilten Abbestellungs-
 wunsche sind bis zum
 30. Oktober 1912 zu
 berücksichtigen.
 Abbestellung
 bis zum 30. Oktober 1912.
 Abbestellung
 bis zum 30. Oktober 1912.
 Abbestellung
 bis zum 30. Oktober 1912.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Lorgau-Triebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Haupt-Geschäftsstelle: Post 42/43. Gedruckt werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. in Schriftleitung: Post 42/43. Sprechende werktags 1/2-1/4 Uhr mittags.

Parteienoffen!

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei findet am Montag, den 8. Januar 1912 und folgende Tage im Saal IV des Berliner Gewerkschaftshauses, Berlin, Engelstraße 15, statt.

- Die vorläufige Tagesordnung lautet:
1. Bericht des geschäftsführenden Ausschusses. Referent: Genosse Eugen Ernst.
 2. Bericht der Landtagsfraktion. Referent: Genosse Heinrich Ströbel.
 3. Die bevorstehenden Landtagswahlen und der Wahlrechtskampf in Preußen. Referent: Genosse Paul Dietz.
 4. Die Landesarbeiterfrage in Preußen. Referent: Genosse Georg Schmidt-Vergil.
 5. Die Sozialpolitik im preussischen Landtage. Referent: Genosse Robert Reinert.
 6. Beratung der eingegangenen Anträge.

Für die Befriedigung des Parteitage gelten folgende Bestimmungen des Statuts:

Zur Teilnahme an dem Parteitag sind berechtigt:

- a) Die Delegierten der Wahlkreise. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach Maßgabe der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: in Wahlkreisen bis 1500 Mitglieder ein Delegierter, bis 3000 zwei, bis 6000 drei, bis 12000 vier, bis 18000 fünf und über 18000 sechs Delegierte. Die Vertretung richtet sich nach der dem jeweiligen Wahlkreis an Grund der abgeführten Beiträge festgestellten Mitgliederzahl. Mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Gewerkschaft sein.
- b) Die sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten in Preußen.
- c) Die Landeskommission und der geschäftsführende Ausschuss.
- d) Der Parteivorstand.

Die Anträge sind spätestens bis Montag, den 18. Dezember 1912, an Eugen Ernst, Berlin S. W. 68, Lindenstraße 8, einzufenden.

Die Namen der gewählten Delegierten bitten wir möglichst frühzeitig an Theodor Fischer, Berlin S. W. 68, Lindenstraße 68, einzufenden, damit ihnen die Vorlagen und das sonstige Material vor dem Parteitag zugefandt werden können.

An diese Adresse sind alle Wünsche, welche das Lokalkomitee betreffen, zu richten. Die Mandatsformulare werden den Bezirkssekretären rechtzeitig zugefandt.

Mit Parteigrüß!
 Die Parteileitung Preußens.

Massenaktionen. 27. 10. 12

Durch die moderne Entwicklung des Kapitalismus, die den Kampf der Massen verschärft, werden die Massenaktionen in immer mehr zu den wichtigsten politischen Kräfte, die die Geschicke der Völker bestimmen. Daher ist es für den kämpfenden Proletariat von größtem Interesse, das Wesen, die Bedingungen und die Wirkungen dieser Aktionen klar zu erkennen.

Unsere Feinde, denen bei solchen neuen Kampfmethoden des Proletariats, deren Kraft sie zwar nicht kennen, aber doch ins Hintertreffen geraten, etwas unheimlich zumute wird, suchen sie als Heilmittel fittlicher Verborbereitung zu verkommen. Den reaktionären und staatsformalen Anbetern der Autorität sind solche Aktionen eine moderne Form der Rebellion gegen unsere Reichs herrlichkeit; die liberalen Fortschrittler klagen sie als einen Verstoß gegen die Demokratie, als einen Beweis mangelnden demokratischen Empfindens an. Denn beide sind sich darin einig, daß die Massenaktionen Verstoß einer Unberühmtheit darstellen, der Wehrheit des Volkes gewalttätigen ihren Willen aufzuzwingen.

So sehr aber die bürgerliche Welt aller Nationen sich darin einig ist, so sehr ist sie im Unrecht. Sie läßt sich durch die Erinnerung an ihre eigene Geschichte irreführen, in der die Gewalt immer das Mittel der Unberühmtheit war, die Volksmehrheit zu unterwerfen und die heute Staatsordnung zu stiften. Aber die Praxis jeder proletarischen Massenaktion kann ihr zeigen, daß das für die proletarische Volksmehrheit nicht gilt. Die Mittel, die sie anwendet, bleiben völlig innerhalb der gesetzlichen bürgerlichen Ordnung. Denn welches sind diese Mittel? Versammlungen, zumachen durch die Straßen gehen, vielleicht mit Fahnen und Schildern, schließlich die Arbeitsbesetzung — alles die unbedenklichsten, erlaubtesten, ge-

schlichsten Dinge der Welt. Nur dadurch kann die herrschende Klasse ihnen einen Schein der Ungehörigkeit geben, das sie selbst gerät. A. B. durch Verlagerungszustand, willkürliche Verbote oder Entziehung des Streikrechts den Wobden der bürgerlichen Ordnung verstoß. Darin liegt die Kraft dieser wie jeder proletarischen Kampfweise — denn auch die Kraft des Parlamentarismus beruht darauf — daß sie ohne die geringste Verletzung der Rechtsgrundlagen der bürgerlichen Gesellschaft ihre volle Kraft entfalten kann.

Sie ist also mit der Gewalttätigkeit der Nationen nichts, so ist es ebenso wenig richtig, daß sie eine Aktion der Unberühmtheit bilden, die die Volksmehrheit zu terrorisieren sucht. Umgekehrt beruht die Kraft der Massenaktion darauf, daß sie das Interesse der weitesten Volksschicht vertritt. Nur die Lebensinteressen der großen Volksmasse, der Volksmehrheit, sind geeignet, um als Volkes und Anknüpfung zu Massenaktionen zu dienen.

Nun gilt daselbe allerdings für die ganze sozialdemokratische Politik; denn sie vertritt auch das Interesse der Massen der Wehrheit. Aber hier ist das Volksinteresse in der Gestalt eines allgemeinen Programms, eines vollendeten Ideensystems, eines neuen Weltanschauung ausgedrückt, die zu den alten überlieferten Ideologien im Widerspruch stehen. Den ganzen Sozialismus anerkennen, sei es auch nur durch die einfachste Tat des roten Stimmzettels, erfordert schon mehr Nachdenken, mehr Ueberwindung aller Ideen, als das Erkennen eigenen Interesses in einer einfachen praktischen Frage. Kaumlich ist in seinem Werke Parlamentarismus und Demokratie darauf hingewiesen, wie darin gerade die Bedeutung des parlamentarischen Kampfes liegt im Gegensatz zu der direkten Volksaktion über Gesetze. Denn er nötigt die Menschen, tiefer nachzudenken und die Wahl zwischen den Parteien zu treffen auf Grund ihrer gesamten Haltung bei allen Fragen, und darin liegt der politische erzieherische Reiz des Parlamentarismus.

Bei den Massenaktionen kommt es jedoch darauf an, ein direktes Resultat in einer Einzelfrage zu erzielen. Da tritt die Macht eines einfachen klaren Lösung hervor, die von den Massen selbst als ihr Interesse empfunden wird, ohne daß eine große politische Durchbildung oder sozialistische Einsicht nötig ist. Die sozialdemokratischen Arbeiter bilden die Vorhut, die Kerntruppen, die die Lösungen aufstellen und ausgeben und daher die Initiative und die Führung im Kampfe haben. Aber diese Lösungen bilden die unmittelbarsten offensichtlichsten Lebensinteressen der großen Masse; nur daher kann sie sich anstellen und kann die Aktion zur Massenaktion werden. So ist die Lösung des Wahlrechtskampfes, das gleiche Wahlrecht für Preußen, sicher ein Interesse der ganzen großen unbedingten Volksmasse, die jetzt entzweit wird. Der Kampf gegen die Lösung geht nicht bloß die kämpfenden Arbeiter an, sondern die weitesten Volksschicht bis weit in die bürgerliche Welt hinein. Und auch die Lösung des Wahlrechts ist ein Interesse der unbedingten Volksmehrheit, so daß unsere Lösung wieder mit dem Prinzip ein Echo weit außerhalb der Grenzen unserer Partei finden wird.

Diese Tatsache, daß die Lösungen der Massenaktionen Zustimmung in Volksschichten finden können, die sonst politisch noch nicht für die Sozialdemokratie gewonnen sind, führt bisweilen zu der falschen Auffassung, als führten wir darin zusammen mit einem Teil unserer bürgerlichen Gegner — den fortschrittlichen Liberalen — einen Kampf gegen den anderen Teil der herrschenden Klasse — die reaktionären Junker. Dieser Auffassung liegt die fahrbare Idee zugrunde, daß die von uns noch nicht gewonnenen Massen von Natur aus der bürgerlichen Partei angehören, für die sie zuletzt stimmen, und daß die Teilnahme dieser Massen an unseren Aktionen unsere Parteigenossenschaft mit jener Partei bedeutet. Sie gebührt zu der bekanntesten reaktionären Theorie, daß ein Teil der Bourgeoisie die Reaktion der Junker drückend empfindet, daß er mit dem Proletariat zusammen Reaktion und Junkerherrschaft beseitigen und einen freien, fortschrittlichen, liberalen, arbeiterfreundlichen Kapitalismus etablieren wird.

Die Unhaltbarkeit dieser Theorie ist schon oft genug dargelegt. Die Reaktion und die Junkerherrschaft wurzeln nicht in der Rückständigkeit, sondern in der hohen Entwicklung des deutschen Kapitalismus. Die Bourgeoisie braucht eine starke reaktionäre Regierungsgewalt gegen die schwelende proletarische Macht; sie befindet sich in der Lage der Bürger einer belagerten Stadt, die sich von dem Militär regieren und dieses gefallen lassen muß. Sie mag die Junker halten und auf sie kämpfen, aber die Junker sind nur die Partei, die jeden Versuch, die Freiheit der Arbeiter zu verneinen, sofort in sich selbst und ihre Feinde findet. Wie sehr diejenige, die im Kampfe gegen die Reaktion auf den liberalen Teil der Bourgeoisie rechnen, sich falschen Illusionen hingeben, hat vor kurzem der Mannheimer Parteitag der Fortschrittspartei gezeigt.

Einigermaßen anders mag es für einige Theoretiker des Liberalismus liegen, denen der politische Kampf gegen das Junkertum als ein Kampf abstrakter Misshandlungen erscheint. Sie mögen ein bißchen das Zusammengehen mit den Sozialisten predigen, vor allem, wenn damit die Massen eingelullt werden können. Aber sobald die Theorie zur Praxis werden soll, zeigen die harten Tatsachen des Kampfes, daß jeder Versuch, die Freiheit der Arbeiter zu verneinen, sofort in sich selbst und seine Feinde findet. Wie sehr diejenige, die hinter ihnen stehen, ihnen fehlt die allgemeine politische Einsicht, daß sie zu uns gehören. Zum Teil ist das in ihrer Klassenlage begründet; die Mittelschichten des Kleinbürger-

tums und der Angestellten haben zwar manchen proletarischen Zug, aber zugleich steht in ihren ökonomischen Verhältnissen so viel Bürgerliches, daß sie sich nur langsam und schwer in der sozialistischen Weltanschauung zurecht finden. Ihre Ideen sind bürgerlich, aber ihre wesentlichen praktischen Interessen haben sie mit dem Proletariat gemeinsam. In den Ideen der Massenaktionen tritt ihnen selbst diese Gemeinsamkeit klar vor die Augen; diese Aktionen bilden daher eine Brücke, über die sie häufig wie die fernstehenden Arbeiterchichten den Weg zu uns finden. Sie schließen sich nicht an, weil sie bürgerlich-sinnig sind und daher mit uns zusammengehen wollen; sie schließen sich an, weil unsere Ziele auch ihre Interessen sind, weil sie, obgleich bürgerlich an Ideen, doch in hohem Maße proletarisch an Charakter sind. Ihre Teilnahme an den Massenaktionen bedeutet nicht, daß die Partei, für die sie stimmen, mit uns geht, sondern es bedeutet, daß wir sie dieser Partei abspenstig machen.

Was in den Massenaktionen verfochten wird, ist das Interesse der großen Volksmasse, die sich bestrebt, sich von der Masse der Nationen zu trennen. Weil aber die Nationen in diesen Aktionen die Führer in diesen Aktionen ist, wirken sie zugleich dahin, die Massen immer mehr für unsere Partei zu gewinnen.

Fleischnot-Interpellationen.

Aus dem Klassenhaufe schreibt man uns: Die Präbidentenwahl, die das preussische Dreiklassenhaus am Beginn seiner Freitagsagung vorzunehmen hatte, vollzog sich ganz einfach, da unsere Genossen keinen Widerspruch dagegen erhoben, daß die Wahl durch Zufall vorgekommen wurde. Bei Abwesenheit der Sozialdemokratischen Fraktion wurde der frühere Reichstagspräsident Graf von Schwerin zum Vorsitzenden und ersten Präbidenten des Hauses gewählt. Die Sozialdemokraten und Sozialistinnen der Vertretung der färrischen Partei des preussischen Volkes nur der Sozialdemokratie nügen; sie wollen es annehmen einmal mit der milderen Tonart probieren und so unterlag in der Sitzung der Herr v. Brandenstein dem alten und abgeklärten Schloßherrn von Dömming. In der Rede, die der Graf Schwerin die Wahl annahm, beizog er, daß er die Rechte der Arbeiter in unbedingter Weise zu wahren sich verpflichtet fühle. Unter den erwartungslosen Wänden der Schatzkammer erklärte er dann allerdings auch, daß er „Schwung und Würde“ dieses Hauses mit „aller Kraft“ aufrechterhalten werde. — Dann ging das Haus zu den

Interpellationen über die Fleischsteuerung über. Die nationalliberale wurde von dem Abg. Schiffer so agrarisch begründet, daß später Herr v. Heydebrand sein Lob darüber nicht zurückhalten vermochte, und auch bei Herrn Wiemer, der die fortschrittliche Anfrage begründete, kam die auf dem fortschrittlichen Parteitag in Wannsee vorgenommene Schwärzung der Fortschrittler ins Agrarische recht beiläufig zum Ausdruck. Herr Wiemer mußte sich denn auch nachher vom Reichstag fern halten lassen, daß er die Reaktion, die er an dem 5. November in der Reichstagskammer hatte, nicht als ein Zeichen der eigenen Partei betrachtete. Interessant war an seiner Rede eigentlich nur die Wärme, mit der er von der inneren Kolonisation sprach. Ihr Hauptwert liegt für den Reichstagsler natürlich nur darin, daß sie der Landpolitik Steuern soll, von der der Kaugler zum Weger der Junker feststellte, daß sie dort am größten ist, wo der Großgrundbesitz herrscht. Eine Reihe von Vorlagen kündigte der Ministerpräsident an, die dem Volke alsbald neue Millionenlotterien für diesen Zweck aufzulegen werden. Uebrigens wird auch die angekündigte Verdrückung der inneren Kolonisation mitunter auch bestehen müssen, wenn die durch die inneren Kolonisation bedingte Verdrückung immer größerer Massen des Landvolks. Bezeichnend genug war, daß Herr v. Feinmann auf die Frage Schiffers nach dem Verbleib des Nebenkommissars keine Antwort hatte, obgleich er ungewöhnlich lange sprach.

Es folgten drei wackelige Agrarier, der blaue Heydebrand, der schwarze Herold und der violette Engelbrecht. Sie alle konnten beim besten Willen doch nicht leugnen, daß eine Kolonisation bestehe und sie wählten ihr Gesicht durch die Verdrückung, daß sie durch die Schwärzung des Reichstagslers mehrstens des Reichstagslers für sich erste bemüht sein. Wer am Schluß der Sitzung Herrn Heydebrand und Herrn Dömming in langem intimen Gespräch beisammen sah, der wußte, daß auch die spätere Entwicklung den Junkern keinen Grund zur Unzufriedenheit geben wird, solange der Agrar der Junkerherrschaft, das Dreiklassenwahlrecht, noch feststeht. In scharfen Worten wandte sich der Vole Kommissar gegen die Anwendung des Enteignungsgesetzes. Er wußte sich, was mit der sonstigen politischen Entwicklung dieses ehemaligen Reichstagslers in übereinstimmung, zum besetzten Vertreter des Reichstags auf und rief den Konserwablen wachend zu, daß man zwar anfangs, politisches Eigentum zu enteignen, daß man aber damit anfangen werde, deutsch-nationales Junkereigentum zu enteignen. Am Schluß der Sitzung hielt

nicht abzuschwächen. Nur dagegen will er Verzögerung einlegen, daß der Minister die einzige Erzeugnisse der Bezirke von 1870, den Diplomatiken Ausschub, vollständig preisgeben hat. So geht in Bayern das eine nach dem andern hin. Damit war die Besprechung der Interpellation erledigt. Vorher wurde das Budget gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Aus der Provinz.

Graunüchtes aus dem Polizeistat.

Durch Vermittlung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hatte der Konsum für Merseburg und Umgebung für seine Warenabgabellen in Lützen, Werbeburg und Mücheln ein neues Wortz angeregt. Alle drei Wortz waren verhältnismäßig gut besucht; so sprach der Referent des Zentralverbandes in Lützen vor 200, in Merseburg vor 400 und in Mücheln vor gut 200 Personen. Das Interesse an der durch den Nichtbildervortrag demontrierten Entwidlung der Konsumgenossenschaftsbewegung äußerte sich bei den Hörern in munterer Weise während des Wortz. Weniger Verständnis für die Organisationsbestrebungen der Konsumvereine scheinen die Behörden der genannten Städte zu besitzen. Die durch Heintze Bekämpfung der Arbeiterbewegung bekannt gemordete Polizeibehörde der Stadt Lützen machte die Genehmigung zur Abhaltung des Nichtbildervortrages von der Entwidlung einer Vergnügungssteuer von drei Mark und einer Stempelgebühr von einer Mark abhängig. In Mücheln scheint man einen Nichtbildervortrag, der einzig und allein der Beförderung einer großartigen Bewegung dient, mit einem beliebigen Tagungsanliegen auf eine Stufe zu stellen.

In Merseburg verlangte die Behörde, daß der Konsumverein während des Wortz zwei Feuerwehrlente in dem Saale poliere und natürlich auch für die Kosten aufkomme. Wohl oder übel mußte der Förderung entprochen werden, obwohl vielleicht niemand die Feuerwehrlente geringere ist, als bei einem Nichtbildervortrag, wie der in Merseburg veranstaltete. Nützlich gehen dann auch vor Beginn des Wortz die Feuerlöschmannschaften, ausgerüstet mit Schranzen und langen Säbchen, auf. Sie werden selten solche arbeitslose Zeit gehabt haben.

Von der Polizeiverwaltung in Mücheln ging dem Konsumverein auf das Gesicht um Genehmigung des Wortz folgenden Schreiben zu:

„I. Jurid. Die Anmeldung hat hier unter Vorlegung der Platten zu erfolgen. Ebenso ist ein Stempelbogen zu lösen und was der Gewerbebescheinigung vor Veranlassung des Wortz vorzulegen.

Kommen Sie doch zur Abhaltung des Wortz zur Rücksprache nach hier. Die Polizeiverwaltung. Unterschrift.

Mit der geforderten Zensur der Platten hat die Mücheler Polizeibehörde die Merseburger und Lützener Behörde gleichzeitig unterworfen, was möglicherweise darin seinen Grund haben mag, daß das Mücheler Mücheln mitten im Gerichtsbezirk des durch besondere Schändung ausgezeichneten Bezirks von Seltendorf liegt. Es ist den von den Behörden des Wortz verlangt, daß ein solches Mücheln auf sich selbst zu verwalten. Man war der Meinung, daß man selbst in Mücheln wissen könne, daß ein Konsumgenossenschaftlicher Nichtbildervortrag nicht etwa unsittliche oder staatsgefährliche Bilder vorführe. Die Forderung, einen Gewerbebescheinigung vorzulegen, war nun gar erst besonders originell. Ein Konsumgenossenschaftlicher Nichtbildervortrag ist zu allererst ein Gewerbe. Die Unterredung mit dem Herrn Bürgermeister hatte schließlich doch noch das Resultat, daß der Wortz ungehindert stattfinden konnte. Leider geht bei der Umwidlung der geschätzten Dinge viele kostbare Zeit verloren. Kurz und gut: Vergnügungssteuer, Stempelgebühr, Feuerwehrlente mit Schranzen und Säbchen, Gewerbebescheinigung, Zensur der Platten — alles wegen eines bescheidenen Wortz!

Wittenberg. An die Arbeiterkassierin Wittenberg Arbeiter, Parteigenossen und Genossen! Mit Beschluß der Direktions-Sitzung soll künftig die Agitation für das Volksblatt in verstärktem Maße Vag greifen. Der Aufsatz soll mit der vorliegenden Nummer ansetzen. Unterstützt darum alle das Verbreiten eurer Wörte. Denn nicht nur heute, sondern künftig muß jeder Freund der Arbeiterklasse bemüht sein, dem Volksblatt neue Leser zuzuführen. Wie hinsichtlich bekannt, betrifft die einheimische Presse die Interessen der Arbeiter nicht. Woran das Tagblatt, das Organ der Junker und Mittelwörter, ist der gefürchtete Feind der Arbeiterkassier. Bezüglich der Presse ist die Sache der Unterbrücken? Sucht es nicht bei jeder Gelegenheit und mit allen Mitteln die Arbeiterkassier aufzuklären; wie oft schon bemerkt das Volksblatt unsere Partei und deren Führer mit Schmutz? Nur die härtesten Ausdrücke seines Arbeiterhasses hat sich das Volksblatt gewarnt, fortzusetzen und nach Gebühr zurückzuweisen. Es ist darum Pflicht der gesamten Arbeiterkassier, gegen zu handeln gegen dieses Blatt, das nicht Raum haben darf in den Wohnungen des werktätigen Volkes. Mithier mit aller Kraft für das berufene Organ der Arbeiter, das Halle'sche Volksblatt!

— Um die Jugend! Alles bemüht sich jetzt um die Jugend, als gäbe es, lang Verkauft in möglichst raschem Tempo nachzuholen. Auch unsere Stadtverordneten-Sitzung spendete bekanntlich (wie wir der Arbeiterkassier in einem Schreiben (Einsetzung bringen wollen) der Jugend ihr amnestisches Teil aus den Sparplanverordnungen: 100 Mk. dem evangelischen Jugendverein, 100 Mk. dem Männer- und Junglingsverein und 100 Mk. dem sogenannten Ortsausflug für Jugendpflege (Rundwegfahrtland), der zudem schon einmal 100 Mk. einbrachte. Diese Summe hat nicht Raum haben darf in den Wohnungen der Arbeiterkassier; wie oft schon bemerkt das Volksblatt unsere Partei und deren Führer mit Schmutz? Nur die härtesten Ausdrücke seines Arbeiterhasses hat sich das Volksblatt gewarnt, fortzusetzen und nach Gebühr zurückzuweisen. Es ist darum Pflicht der gesamten Arbeiterkassier, gegen zu handeln gegen dieses Blatt, das nicht Raum haben darf in den Wohnungen des werktätigen Volkes. Mithier mit aller Kraft für das berufene Organ der Arbeiter, das Halle'sche Volksblatt!

werden erhoben, pro Jahrgang 1 Mk. Also eine richtige Jugendorganisation, wie man sie bei der Arbeiterkassier finden kann, ist ein Preis zu zahlen. Die Arbeiterkassier erkennen am Besten, daß sie nicht erlauben darf in der Pflege der Arbeiterkassier. Sie darf nicht trauern bei der Bewilligung von Mitteln zu diesem Zweck, wenn sie sich nicht von den Bürgern der Arbeiterkassier zu.

— Vom Arbeitslosen. Nach jahrelangem geregeltem Verhalten, das Arbeitslosen in unlerer Stadt in geregelte Bahnen zu bringen, damit auch die Armen der Armen, die nicht wissen, wo sie ihre müden Glieder ausruhen sollen, ein der organisierten Arbeiterkassier annehmliches Heim haben sollten, entfällt sich das hiesige Gewerkschaftsamt endlich der großen Kosten ungeachtet, eine eigene Arbeiterkassier zu errichten und betraute mit der Ausführung des Inhabers unlerer Parteistats, den Genossen zuzubringen. Da aber unter Freund in seinem Sozial bisher nur der Melantrationsbetrieb konzentriert bekommen hatte, suchte er um Konsens für den Bauhausbetrieb nach, sehr davon überzeugt, daß kein bei den hierorts bestehenden mühtigen Verhältnissen und der geographisch ungünstigen Lage der Stadt, sowie angeht des zu erwartenden starken Verkehrs, die Konzeption erteilt würde. Ganz anderer Meinung ist indessen unser Magistrat, von dem mit allerdings im Punkt Arbeiterkassier noch wenig Gegenkommen gesehen haben. Man braucht nur an die Behandlung der Gewerkschaftsfrage und der Verabreichung des Bürgerrechtsgeldes zu denken. Man hat sich der Magistrat allerdings die Abweisung des Arbeiterkassier Gewahrsam nicht leicht gemacht; man hat vielmehr versucht, die für das Geschäft

Die Beteiligung am politischen Leben

ist jedem Denken unentbehrliches Bedürfnis. Die Sozialdemokratie will durch ihre politische Betätigung das Volk dazu rei machen, an die Stelle der heutigen Zustände eine bessere, eine höhere wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung zu setzen.

Durch die Organisation

kommt die Macht des Volkes zum Ausdruck. Aber sie bedarf des geistigen Bandes, das alle Gedanken zu einem Willen eint:

Die Presse.

Viel wird von der Bedeutung der Presse gesprochen. Und die herrschenden Klassen haben es verstanden, die Macht der Presse für sich dienstbar zu machen. Das werttätige Volk darf sich von seinen Feinden nicht bekämpfen lassen. Wenn es will, ist seine Presse mächtiger, als alle bürgerlichen Zeitungen es jemals gewesen sind.

Unsere Freunde

müssen darum unermüdet eine umfassende Werbearbeit für das Blatt des Volkes, für das

Volksblatt

entfallen. Das Ziel muß sein: In jedes Arbeiterheim das Arbeiterblatt!

— Inredenden geistigen Grimbe des Genossen Freundberg nach Magdalen zu entkräften. So hat man „festgesetzt“, daß außer einer ganzen Reihe von Gattwirtschaften, in denen Fremde für 125 Mk. mit Frühstück übernachten können, im Deutschen Kaiser, im Soldat und im Goldenen Ring, zusammen 22 Nachlager für 1 Mk. mit Frühstück zur Verfügung stehen, ferner im Weigen Schwann und in der Fichte zusammen 17 Nachlager für 75 Pf. mit Frühstück und im Palmhaus 12 Nachlager für 50 Pf. mit Kaffee zu haben sind; dazu kam noch die Verberge zur Seimat, die für 40 Pf. mit Kaffee 100 Fremde beherbergen kann. In bezug auf die Verberge zur Seimat schreibt der Magistrat, daß auf die Wanderer kein Verbot der Zeitungsanwendung an den arbeitslosen Unbekannten bestche. Sehr richtig, er hat aber vergessen, daß dem Wanderer nichts weiter übrig bleibt, als die mehr oder weniger erbauliche Philippika über sich ergehen zu lassen, da man andernfalls kein Hehl daraus macht, daß man ihm lieber die Arz von drängen wüßte. Er hat ferner vergessen, daß die meisten der arbeitslosen Wanderer wegen des für den „Arbeitslosen“ unerwünschten Preises (tägliche Kasse außerhalb noch die Woche) nicht in Frage kommen, und daß das billige Galtbus (50 Pf.) vor der Stadt an der Berliner Chaussee weit ab von jedem Mücheln Verbleib liegt, also ebenfalls nicht in Frage kommt. Wie die Arbeiterkassier aber sog der Magistrat nicht in den Preis seiner Beträgenen nur, am deshalb aus „sachlichen“ Gründen zur Verminderung der Bedürfnisfrage. Persönliche Wünsche aber, die vorhanden sein mögen, könnten die Erteilung der Konzession nicht rechtfertigen.“ Somit gilt der Wunsch von circa 1600 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern unserem Magistrat nicht!

— Sparrte. Zu der Wähe der Patronenfrage befindet sich ein Sohn des Schiffs Rathhous aus Rürtenwäde Sparrte, daß, daß er vom Wäde geliefert wurde. Bei dem Versuch, ihn wieder flott zu machen, lief er voll Wasser und sank.

— Aus dem Konsumverein. Die Verwaltung kann nicht anders als 20 Besondere zu Ende gegangene 40. Geschäftsunternehmensbericht zurückföhren. Ein Jahr fortgesetzter Entwicklung liegt hinter uns. Durch Fertigstellung des eigenen Geschäftsbaues in der Mücheln wurde die Unruhmacht der Einwohner in hohem Grade erregt. Die Müchelnbericht, betrug am Anfang des Jahres 1411, einsteigend auf 184, aufgeschlüsselt wurden 22 geföhnt haben 24, verloren sind 88 und geföhnt 16, jedoch am Jahresabschluß 1477 Mücheln vorhanden sind. Der demnächst erscheinende Jahresbericht weist wieder eine Verminderung der Mitglieder nach ihren einzelnen Berufen auf. Auch wieder können die Leiter der Organisationen leben, wie ihre Berufsrollen für Beförderung sorgen. Und das ist notwendig, wenn es auch einigen „Wandern“ nicht in den Kram paßt. Das doch erst fähig in einer Gewerkschaftsvereinbarung ein „organisierter Arbeiter“ erklärt, es ist nicht in der Ordnung, die Gewerkschaftsvereinbarung für den Konsumverein agitiert werden. Wenn noch beratige Anstehen in den Köpfen von Gewerkschaftsmitgliedern herrschen, braucht man sich nicht zu wundern, wenn in Mücheln die Sache der Arbeiter im allgemeinen recht langsam vorwärts geht.

— In Bekämpfungen seitens unserer Gegner hat es durchaus nicht geföhrt. Besser brachte es die hiesige Selbstverwaltung für Handel und Gewerbe fertig, den Verein bei der Regierung anzuknüpfen, indem in einer Eingabe an dieselbe darauf hingewiesen wurde, der Verein begäbe seine Waren in der Hauptsache von der Großeinzelhandels-Gesellschaft in Hamburg, welche sozialdemokratische Tendenzen verfolgte. Auf diesem Grunde ist es nicht möglich, die Sache in der Höhe in einer solchen Gesellschaft als Vorstandsmitglied tätig zu sein. Daraufhin wurde unser Kollekt, der seit dem 1. April 28 Jahre zu auf Fortschreiten der Verwaltung, gewonnen, aus dem Vorstand auszuscheiden. Aber auch sonst ist man bemüht, der Gesellschaft nicht gutes nachzusagen; so geht man jetzt wieder, wie schon seit Jahren, in die Hände unserer Gegner, in diesem Jahr soll der Konsumverein nur 8 Proz. Rabatt, wie auch damit, daß der Geschäftsteil auf 40 Mk. erhöht werden sollte. Es ist leider nicht festzustellen, wie sich derartige Unwahrheiten aus den Fingern löst. Und wenn die Bekämpfungen auch unfruchtbar bleiben, wäre es durchaus kein Fehler, wenn die gewerkschaftliche Erziehung unserer Mitglieder auch dahin ginge, mit etwas weniger Prozentsatz zufrieden zu sein; es könnte dies auf andere Weise; den Mitgliedern im verfahrenen Maße zu gute kommen. Der Umsatz im eigenen Geschäft, der im vergangenen Jahr 322 500 Mk. betrug, ist in diesem Jahr auf 375 350 Mk. gestiegen. Hinzu kommt noch ein Umsatz im Verkauf von Waren für 120 000 Mk., jedoch ein Gesamtumsatz von 496 350 Mk. erzielte wurde gegen 428 457 Mk. im Vorjahre. Auch diese Ziffern zeigen deutlich das Vorrücktschreiten der Genossenschaft.

Wenn nach den Vorkäufen in der Generalversammlung im April dieses Jahres einige heimliche „Besuche“ unserer Bewegung stattfanden, die wir diesmal noch nicht war. Durch Verlegung der Verkaufsstelle 3 in andere Geschäftsräume, ist hier für bessere Verkaufsbedingungen gesorgt. Für die Verkaufsstelle 2 in Klein-Mücheln soll zum Frühjahr ein Neubau errichtet werden. Wenn der Neubau vorläufig fertig gestellt ist, wird können unter der Verwaltung sich jedem Konkurrenzgeschäft am Ort würdig an die Seite stellen und es wird immer mehr dahin getrieben werden, die Genossenschaft auf einen Standpunkt zu bringen, der den Vergleich mit jeder „unabhängigen“ Konkurrenz ausbitt. Hierzu ist natürlich die eifrige Mitarbeit aller beteiligten Kreise notwendig, es ist dies eine Pflicht, der sich kein organisierter Arbeiter entziehen kann, deshalb gehört jeder organisierte Arbeiter auch in den Konsumverein!

Letzte Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Neuer bulgarischer Sieg.

Paris, 28. Oktober. Mehrere Blätter zufolge sei gestern abend hier aus Konstantinopel und aus Sofia die Nachricht von einem neuen Sieg der Bulgaren eingetroffen. Die Bulgaren hätten gestern früh bei Kawakia, etwa 20 Kilometer südlich von Kirkilissa angekommenen türkischen Streitkräfte in die Flucht geschlagen. Auf türkischer Seite seien 1300 Mann gefallen. Der rechte Flügel der Armee Nasim Pascha sei in vollständiger Auflösung begriffen. Ariennach der Bulgaren rüde gegen Lila-Burgas vor und werde versuchen, die Bahnverbindung nach Adrianopel abzuschneiden.

Die Serben auf dem Vormarsche.

Konstantinopel, 28. Oktober. Amtlich wird bestätigt, daß die Serben Priština besetzt haben. Die Verbindung zwischen Klobuk und Mitrovica ist unterbrochen. — Die Bulgaren haben nach strengem Kampf gegen die türkische Besatzung bei Domoufova Koischana eingenommen.

Belgrad, 28. Oktober. Amtlich wird aus Wranja gemeldet: Wouitzirow und Chilan sind von den Serben eingenommen worden.

Adrianopel im Belagerungszustand.

Konstantinopel, 28. Oktober. Der Kommandant von Adrianopel hat eine strenge Verordnung über den Belagerungszustand der Stadt veröffentlicht. Den Einwohnern ist es verboten, große Mengen von Lebensmitteln zu kaufen. Greise, Kranke und diejenigen, die kein Geld oder keine Bekleidung für zwei Monate besitzen, sowie verkränkte Personen werden ausgenommen. Die kriegerische Bevölkerung wird, wenn es erforderlich sein sollte, gezwungen werden, die Truppen zu unterstützen.

Fransösische Beschlüsse.

Paris, 28. Oktober. In der Presse gelangt vielfach die Überzeugung zum Ausdruck, daß infolge der Siege der Balkanliga die von der Diplomatie der Großmächte beabsichtigte Aufrechterhaltung des Status quo kaum zu verwirklicht werden können. (1) Das Echo de Paris schreibt: Die verbündeten Balkanstaaten werden, was sie auch heute noch sagen werden, gewiß nicht mit leeren Händen zurückkommen wollen, nachdem sie Albanien und Thracien mit ihrem Blut besetzt haben. — L'Action schreibt:

Uster und Fledermaus-Mäntel

von 12⁵⁰ an

5 Prozent Rabatt.

Lelpzigerstrasse 94

In der Humanität: Wenn Siege und Niederlagen sich das Gleichgewicht halten, so wäre ein ehrender Ausgleich möglich gewesen. Der vollständige Triumph der Balkanstaaten würde für Europa fürchterliche Schwierigkeiten schaffen.

Sozialdemokratischer Kommunalwahlsieg.
 Frankfurt a. M., 28. Oktober. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen eroberte die Sozialdemokratie fünf von sieben Mandaten.

Humor und Satire.

Türkische Barbarei. Der König Nikolaus von Montenegro hat an seine Völker eine Proklamation gerichtet, in der er den

Die beste Bekämpfung der Schundliteratur
 ist das Werben neuer Leser
 für das Volksblatt!

Zurück verweist, daß sie nicht nur Männer, sondern auch Frauen hinführen.
 Der König hat in seiner wahrhaft christlichen, unerlösten Menschlichkeit die Fiklen noch viel zu gut beurteilt. Daß diese Frauen schlachten, mag bei einem so kriegerischen Volke noch hinzugehen. Tadelnswürdig ist es schon, daß sie die hinführlachenden Frauen treffen. Anders mag auch dies noch hingehen, wenn sich nicht über den Gedankensatz bekanntlich nicht zu freuen. Aber was jehem abstrahierten Menschen das Blut in den Adern geliebt hat — was ein grauenvolles Verbrechen gegen alle Menschlichkeit ist — was den Muttermord und die Blutschande an Verworfenheit weit übertrifft — ist folgende Zeit: Die Fiklen haben unter bitter schmerzlicher Verleer hier nicht weiter zu lesen) die Geschichte des Königs von Montenegro zum Vortritt einwickeln benutzt.

Persil
 für Berufswäsche
 (Wichtig = lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
 Koch- und Konditor-Anzüge, Operationskleid, Metzgerschürzen und sonstige stark schmutzende Wäsche, deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen frischen Geruch.
Erprobt u. gelobt!
 Nur in Originalpaketen, niemals loss.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
 Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda**

Ein Schlager!!
 der alles bisher Gebotene weit übertrifft, ist unser neu herausgebrachter
Doppel-Ulster?
 Vollständig neue Sache!
Auf beiden Seiten zu tragen!
 Jeder Herr muß das ges. haben!
 Vorführungen finden jederzeit bereitwilligst und ohne Kaufzwang in unserem Geschäftslokale statt.
 Ferner finden Sie bei uns stets das Richtige in **Herren-Ulsters, Paletots und Anzügen.**
Frach- und Gesellschafts-Anzüge versehen von M. 1.50 an.
Kaufhaus für Herrenbekleidung
11 Leipzigerstrasse 11.
 3315
 Vorzeiger dieser Annonce erhält das volle Fahrgeld 3. Klasse zurückerstattet.

Verlobungsringe,
 sügeles, mod. Formen
 900, 750, 585, 353 gef. 3115
B. Klinz, Dr. Ulrichstrasse 41
 gegenüb. Brammer & Benjamins
Guter Privat-Mittagsstüb
 bürgerl. m. Brett 12-2 Uhr, 1. S. 2. S. 3. S. 4. S. 5. S. 6. S. 7. S. 8. S. 9. S. 10. S. 11. S. 12. S. 13. S. 14. S. 15. S. 16. S. 17. S. 18. S. 19. S. 20. S. 21. S. 22. S. 23. S. 24. S. 25. S. 26. S. 27. S. 28. S. 29. S. 30. S. 31. S. 32. S. 33. S. 34. S. 35. S. 36. S. 37. S. 38. S. 39. S. 40. S. 41. S. 42. S. 43. S. 44. S. 45. S. 46. S. 47. S. 48. S. 49. S. 50. S. 51. S. 52. S. 53. S. 54. S. 55. S. 56. S. 57. S. 58. S. 59. S. 60. S. 61. S. 62. S. 63. S. 64. S. 65. S. 66. S. 67. S. 68. S. 69. S. 70. S. 71. S. 72. S. 73. S. 74. S. 75. S. 76. S. 77. S. 78. S. 79. S. 80. S. 81. S. 82. S. 83. S. 84. S. 85. S. 86. S. 87. S. 88. S. 89. S. 90. S. 91. S. 92. S. 93. S. 94. S. 95. S. 96. S. 97. S. 98. S. 99. S. 100. S. 101. S. 102. S. 103. S. 104. S. 105. S. 106. S. 107. S. 108. S. 109. S. 110. S. 111. S. 112. S. 113. S. 114. S. 115. S. 116. S. 117. S. 118. S. 119. S. 120. S. 121. S. 122. S. 123. S. 124. S. 125. S. 126. S. 127. S. 128. S. 129. S. 130. S. 131. S. 132. S. 133. S. 134. S. 135. S. 136. S. 137. S. 138. S. 139. S. 140. S. 141. S. 142. S. 143. S. 144. S. 145. S. 146. S. 147. S. 148. S. 149. S. 150. S. 151. S. 152. S. 153. S. 154. S. 155. S. 156. S. 157. S. 158. S. 159. S. 160. S. 161. S. 162. S. 163. S. 164. S. 165. S. 166. S. 167. S. 168. S. 169. S. 170. S. 171. S. 172. S. 173. S. 174. S. 175. S. 176. S. 177. S. 178. S. 179. S. 180. S. 181. S. 182. S. 183. S. 184. S. 185. S. 186. S. 187. S. 188. S. 189. S. 190. S. 191. S. 192. S. 193. S. 194. S. 195. S. 196. S. 197. S. 198. S. 199. S. 200. S. 201. S. 202. S. 203. S. 204. S. 205. S. 206. S. 207. S. 208. S. 209. S. 210. S. 211. S. 212. S. 213. S. 214. S. 215. S. 216. S. 217. S. 218. S. 219. S. 220. S. 221. S. 222. S. 223. S. 224. S. 225. S. 226. S. 227. S. 228. S. 229. S. 230. S. 231. S. 232. S. 233. S. 234. S. 235. S. 236. S. 237. S. 238. S. 239. S. 240. S. 241. S. 242. S. 243. S. 244. S. 245. S. 246. S. 247. S. 248. S. 249. S. 250. S. 251. S. 252. S. 253. S. 254. S. 255. S. 256. S. 257. S. 258. S. 259. S. 260. S. 261. S. 262. S. 263. S. 264. S. 265. S. 266. S. 267. S. 268. S. 269. S. 270. S. 271. S. 272. S. 273. S. 274. S. 275. S. 276. S. 277. S. 278. S. 279. S. 280. S. 281. S. 282. S. 283. S. 284. S. 285. S. 286. S. 287. S. 288. S. 289. S. 290. S. 291. S. 292. S. 293. S. 294. S. 295. S. 296. S. 297. S. 298. S. 299. S. 300. S. 301. S. 302. S. 303. S. 304. S. 305. S. 306. S. 307. S. 308. S. 309. S. 310. S. 311. S. 312. S. 313. S. 314. S. 315. S. 316. S. 317. S. 318. S. 319. S. 320. S. 321. S. 322. S. 323. S. 324. S. 325. S. 326. S. 327. S. 328. S. 329. S. 330. S. 331. S. 332. S. 333. S. 334. S. 335. S. 336. S. 337. S. 338. S. 339. S. 340. S. 341. S. 342. S. 343. S. 344. S. 345. S. 346. S. 347. S. 348. S. 349. S. 350. S. 351. S. 352. S. 353. S. 354. S. 355. S. 356. S. 357. S. 358. S. 359. S. 360. S. 361. S. 362. S. 363. S. 364. S. 365. S. 366. S. 367. S. 368. S. 369. S. 370. S. 371. S. 372. S. 373. S. 374. S. 375. S. 376. S. 377. S. 378. S. 379. S. 380. S. 381. S. 382. S. 383. S. 384. S. 385. S. 386. S. 387. S. 388. S. 389. S. 390. S. 391. S. 392. S. 393. S. 394. S. 395. S. 396. S. 397. S. 398. S. 399. S. 400. S. 401. S. 402. S. 403. S. 404. S. 405. S. 406. S. 407. S. 408. S. 409. S. 410. S. 411. S. 412. S. 413. S. 414. S. 415. S. 416. S. 417. S. 418. S. 419. S. 420. S. 421. S. 422. S. 423. S. 424. S. 425. S. 426. S. 427. S. 428. S. 429. S. 430. S. 431. S. 432. S. 433. S. 434. S. 435. S. 436. S. 437. S. 438. S. 439. S. 440. S. 441. S. 442. S. 443. S. 444. S. 445. S. 446. S. 447. S. 448. S. 449. S. 450. S. 451. S. 452. S. 453. S. 454. S. 455. S. 456. S. 457. S. 458. S. 459. S. 460. S. 461. S. 462. S. 463. S. 464. S. 465. S. 466. S. 467. S. 468. S. 469. S. 470. S. 471. S. 472. S. 473. S. 474. S. 475. S. 476. S. 477. S. 478. S. 479. S. 480. S. 481. S. 482. S. 483. S. 484. S. 485. S. 486. S. 487. S. 488. S. 489. S. 490. S. 491. S. 492. S. 493. S. 494. S. 495. S. 496. S. 497. S. 498. S. 499. S. 500. S. 501. S. 502. S. 503. S. 504. S. 505. S. 506. S. 507. S. 508. S. 509. S. 510. S. 511. S. 512. S. 513. S. 514. S. 515. S. 516. S. 517. S. 518. S. 519. S. 520. S. 521. S. 522. S. 523. S. 524. S. 525. S. 526. S. 527. S. 528. S. 529. S. 530. S. 531. S. 532. S. 533. S. 534. S. 535. S. 536. S. 537. S. 538. S. 539. S. 540. S. 541. S. 542. S. 543. S. 544. S. 545. S. 546. S. 547. S. 548. S. 549. S. 550. S. 551. S. 552. S. 553. S. 554. S. 555. S. 556. S. 557. S. 558. S. 559. S. 560. S. 561. S. 562. S. 563. S. 564. S. 565. S. 566. S. 567. S. 568. S. 569. S. 570. S. 571. S. 572. S. 573. S. 574. S. 575. S. 576. S. 577. S. 578. S. 579. S. 580. S. 581. S. 582. S. 583. S. 584. S. 585. S. 586. S. 587. S. 588. S. 589. S. 590. S. 591. S. 592. S. 593. S. 594. S. 595. S. 596. S. 597. S. 598. S. 599. S. 600. S. 601. S. 602. S. 603. S. 604. S. 605. S. 606. S. 607. S. 608. S. 609. S. 610. S. 611. S. 612. S. 613. S. 614. S. 615. S. 616. S. 617. S. 618. S. 619. S. 620. S. 621. S. 622. S. 623. S. 624. S. 625. S. 626. S. 627. S. 628. S. 629. S. 630. S. 631. S. 632. S. 633. S. 634. S. 635. S. 636. S. 637. S. 638. S. 639. S. 640. S. 641. S. 642. S. 643. S. 644. S. 645. S. 646. S. 647. S. 648. S. 649. S. 650. S. 651. S. 652. S. 653. S. 654. S. 655. S. 656. S. 657. S. 658. S. 659. S. 660. S. 661. S. 662. S. 663. S. 664. S. 665. S. 666. S. 667. S. 668. S. 669. S. 670. S. 671. S. 672. S. 673. S. 674. S. 675. S. 676. S. 677. S. 678. S. 679. S. 680. S. 681. S. 682. S. 683. S. 684. S. 685. S. 686. S. 687. S. 688. S. 689. S. 690. S. 691. S. 692. S. 693. S. 694. S. 695. S. 696. S. 697. S. 698. S. 699. S. 700. S. 701. S. 702. S. 703. S. 704. S. 705. S. 706. S. 707. S. 708. S. 709. S. 710. S. 711. S. 712. S. 713. S. 714. S. 715. S. 716. S. 717. S. 718. S. 719. S. 720. S. 721. S. 722. S. 723. S. 724. S. 725. S. 726. S. 727. S. 728. S. 729. S. 730. S. 731. S. 732. S. 733. S. 734. S. 735. S. 736. S. 737. S. 738. S. 739. S. 740. S. 741. S. 742. S. 743. S. 744. S. 745. S. 746. S. 747. S. 748. S. 749. S. 750. S. 751. S. 752. S. 753. S. 754. S. 755. S. 756. S. 757. S. 758. S. 759. S. 760. S. 761. S. 762. S. 763. S. 764. S. 765. S. 766. S. 767. S. 768. S. 769. S. 770. S. 771. S. 772. S. 773. S. 774. S. 775. S. 776. S. 777. S. 778. S. 779. S. 780. S. 781. S. 782. S. 783. S. 784. S. 785. S. 786. S. 787. S. 788. S. 789. S. 790. S. 791. S. 792. S. 793. S. 794. S. 795. S. 796. S. 797. S. 798. S. 799. S. 800. S. 801. S. 802. S. 803. S. 804. S. 805. S. 806. S. 807. S. 808. S. 809. S. 810. S. 811. S. 812. S. 813. S. 814. S. 815. S. 816. S. 817. S. 818. S. 819. S. 820. S. 821. S. 822. S. 823. S. 824. S. 825. S. 826. S. 827. S. 828. S. 829. S. 830. S. 831. S. 832. S. 833. S. 834. S. 835. S. 836. S. 837. S. 838. S. 839. S. 840. S. 841. S. 842. S. 843. S. 844. S. 845. S. 846. S. 847. S. 848. S. 849. S. 850. S. 851. S. 852. S. 853. S. 854. S. 855. S. 856. S. 857. S. 858. S. 859. S. 860. S. 861. S. 862. S. 863. S. 864. S. 865. S. 866. S. 867. S. 868. S. 869. S. 870. S. 871. S. 872. S. 873. S. 874. S. 875. S. 876. S. 877. S. 878. S. 879. S. 880. S. 881. S. 882. S. 883. S. 884. S. 885. S. 886. S. 887. S. 888. S. 889. S. 890. S. 891. S. 892. S. 893. S. 894. S. 895. S. 896. S. 897. S. 898. S. 899. S. 900. S. 901. S. 902. S. 903. S. 904. S. 905. S. 906. S. 907. S. 908. S. 909. S. 910. S. 911. S. 912. S. 913. S. 914. S. 915. S. 916. S. 917. S. 918. S. 919. S. 920. S. 921. S. 922. S. 923. S. 924. S. 925. S. 926. S. 927. S. 928. S. 929. S. 930. S. 931. S. 932. S. 933. S. 934. S. 935. S. 936. S. 937. S. 938. S. 939. S. 940. S. 941. S. 942. S. 943. S. 944. S. 945. S. 946. S. 947. S. 948. S. 949. S. 950. S. 951. S. 952. S. 953. S. 954. S. 955. S. 956. S. 957. S. 958. S. 959. S. 960. S. 961. S. 962. S. 963. S. 964. S. 965. S. 966. S. 967. S. 968. S. 969. S. 970. S. 971. S. 972. S. 973. S. 974. S. 975. S. 976. S. 977. S. 978. S. 979. S. 980. S. 981. S. 982. S. 983. S. 984. S. 985. S. 986. S. 987. S. 988. S. 989. S. 990. S. 991. S. 992. S. 993. S. 994. S. 995. S. 996. S. 997. S. 998. S. 999. S. 1000. S. 1001. S. 1002. S. 1003. S. 1004. S. 1005. S. 1006. S. 1007. S. 1008. S. 1009. S. 1010. S. 1011. S. 1012. S. 1013. S. 1014. S. 1015. S. 1016. S. 1017. S. 1018. S. 1019. S. 1020. S. 1021. S. 1022. S. 1023. S. 1024. S. 1025. S. 1026. S. 1027. S. 1028. S. 1029. S. 1030. S. 1031. S. 1032. S. 1033. S. 1034. S. 1035. S. 1036. S. 1037. S. 1038. S. 1039. S. 1040. S. 1041. S. 1042. S. 1043. S. 1044. S. 1045. S. 1046. S. 1047. S. 1048. S. 1049. S. 1050. S. 1051. S. 1052. S. 1053. S. 1054. S. 1055. S. 1056. S. 1057. S. 1058. S. 1059. S. 1060. S. 1061. S. 1062. S. 1063. S. 1064. S. 1065. S. 1066. S. 1067. S. 1068. S. 1069. S. 1070. S. 1071. S. 1072. S. 1073. S. 1074. S. 1075. S. 1076. S. 1077. S. 1078. S. 1079. S. 1080. S. 1081. S. 1082. S. 1083. S. 1084. S. 1085. S. 1086. S. 1087. S. 1088. S. 1089. S. 1090. S. 1091. S. 1092. S. 1093. S. 1094. S. 1095. S. 1096. S. 1097. S. 1098. S. 1099. S. 1100. S. 1101. S. 1102. S. 1103. S. 1104. S. 1105. S. 1106. S. 1107. S. 1108. S. 1109. S. 1110. S. 1111. S. 1112. S. 1113. S. 1114. S. 1115. S. 1116. S. 1117. S. 1118. S. 1119. S. 1120. S. 1121. S. 1122. S. 1123. S. 1124. S. 1125. S. 1126. S. 1127. S. 1128. S. 1129. S. 1130. S. 1131. S. 1132. S. 1133. S. 1134. S. 1135. S. 1136. S. 1137. S. 1138. S. 1139. S. 1140. S. 1141. S. 1142. S. 1143. S. 1144. S. 1145. S. 1146. S. 1147. S. 1148. S. 1149. S. 1150. S. 1151. S. 1152. S. 1153. S. 1154. S. 1155. S. 1156. S. 1157. S. 1158. S. 1159. S. 1160. S. 1161. S. 1162. S. 1163. S. 1164. S. 1165. S. 1166. S. 1167. S. 1168. S. 1169. S. 1170. S. 1171. S. 1172. S. 1173. S. 1174. S. 1175. S. 1176. S. 1177. S. 1178. S. 1179. S. 1180. S. 1181. S. 1182. S. 1183. S. 1184. S. 1185. S. 1186. S. 1187. S. 1188. S. 1189. S. 1190. S. 1191. S. 1192. S. 1193. S. 1194. S. 1195. S. 1196. S. 1197. S. 1198. S. 1199. S. 1200. S. 1201. S. 1202. S. 1203. S. 1204. S. 1205. S. 1206. S. 1207. S. 1208. S. 1209. S. 1210. S. 1211. S. 1212. S. 1213. S. 1214. S. 1215. S. 1216. S. 1217. S. 1218. S. 1219. S. 1220. S. 1221. S. 1222. S. 1223. S. 1224. S. 1225. S. 1226. S. 1227. S. 1228. S. 1229. S. 1230. S. 1231. S. 1232. S. 1233. S. 1234. S. 1235. S. 1236. S. 1237. S. 1238. S. 1239. S. 1240. S. 1241. S. 1242. S. 1243. S. 1244. S. 1245. S. 1246. S. 1247. S. 1248. S. 1249. S. 1250. S. 1251. S. 1252. S. 1253. S. 1254. S. 1255. S. 1256. S. 1257. S. 1258. S. 1259. S. 1260. S. 1261. S. 1262. S. 1263. S. 1264. S. 1265. S. 1266. S. 1267. S. 1268. S. 1269. S. 1270. S. 1271. S. 1272. S. 1273. S. 1274. S. 1275. S. 1276. S. 1277. S. 1278. S. 1279. S. 1280. S. 1281. S. 1282. S. 1283. S. 1284. S. 1285. S. 1286. S. 1287. S. 1288. S. 1289. S. 1290. S. 1291. S. 1292. S. 1293. S. 1294. S. 1295. S. 1296. S. 1297. S. 1298. S. 1299. S. 1300. S. 1301. S. 1302. S. 1303. S. 1304. S. 1305. S. 1306. S. 1307. S. 1308. S. 1309. S. 1310. S. 1311. S. 1312. S. 1313. S. 1314. S. 1315. S. 1316. S. 1317. S. 1318. S. 1319. S. 1320. S. 1321. S. 1322. S. 1323. S. 1324. S. 1325. S. 1326. S. 1327. S. 1328. S. 1329. S. 1330. S. 1331. S. 1332. S. 1333. S. 1334. S. 1335. S. 1336. S. 1337. S. 1338. S. 1339. S. 1340. S. 1341. S. 1342. S. 1343. S. 1344. S. 1345. S. 1346. S. 1347. S. 1348. S. 1349. S. 1350. S. 1351. S. 1352. S. 1353. S. 1354. S. 1355. S. 1356. S. 1357. S. 1358. S. 1359. S. 1360. S. 1361. S. 1362. S. 1363. S. 1364. S. 1365. S. 1366. S. 1367. S. 1368. S. 1369. S. 1370. S. 1371. S. 1372. S. 1373. S. 1374. S. 1375. S. 1376. S. 1377. S. 1378. S. 1379. S. 1380. S. 1381. S. 1382. S. 1383. S. 1384. S. 1385. S. 1386. S. 1387. S. 1388. S. 1389. S. 1390. S. 1391. S. 1392. S. 1393. S. 1394. S. 1395. S. 1396. S. 1397. S. 1398. S. 1399. S. 1400. S. 1401. S. 1402. S. 1403. S. 1404. S. 1405. S. 1406. S. 1407. S. 1408. S. 1409. S. 1410. S. 1411. S. 1412. S. 1413. S. 1414. S. 1415. S. 1416. S. 1417. S. 1418. S. 1419. S. 1420. S. 1421. S. 1422. S. 1423. S. 1424. S. 1425. S. 1426. S. 1427. S. 1428. S. 1429. S. 1430. S. 1431. S. 1432. S. 1433. S. 1434. S. 1435. S. 1436. S. 1437. S. 1438. S. 1439. S. 1440. S. 1441. S. 1442. S. 1443. S. 1444. S. 1445. S. 1446. S. 1447. S. 1448. S. 1449. S. 1450. S. 1451. S. 1452. S. 1453. S. 1454. S. 1455. S. 1456. S. 1457. S. 1458. S. 1459. S. 1460. S. 1461. S. 1462. S. 1463. S. 1464. S. 1465. S. 1466. S. 1467. S. 1468. S. 1469. S. 1470. S. 1471. S. 1472. S. 1473. S. 1474. S. 1475. S. 1476. S. 1477. S. 1478. S. 1479. S. 1480. S. 1481. S. 1482. S. 1483. S. 1484. S. 1485. S. 1486. S. 1487. S. 1488. S. 1489. S. 1490. S. 1491. S. 1492. S. 1493. S. 1494. S. 1495. S. 1496. S. 1497. S. 1498. S. 1499. S. 1500. S. 1501. S. 1502. S. 1503. S. 1504. S. 1505. S. 1506. S. 1507. S. 1508. S. 1509. S. 1510. S. 1511. S. 1512. S. 1513. S. 1514. S. 1515. S. 1516. S. 1517. S. 1518. S. 1519. S. 1520. S. 1521. S. 1522. S. 1523. S. 1524. S. 1525. S. 1526. S. 1527. S. 1528. S. 1529. S. 1530. S. 1531. S. 1532. S. 1533. S. 1

Appetit anregend,
Magen stärkend,
Verdauung fördernd
sind meine



Gesetzlich geschützt

Viefach prämiert

2375 Alleiniger Fabrikant
Ottomar Brehmer.
Einzel-Verkauf:
Leipzigstrasse 48
und wo Plakate aushängen.

Künzels
Schweinsfuss-Balsam
„Fuss-Heil“.
Ges. gesch. 145 223.
Mit bestem Erfolge bei mehr als
500 Kampagnen, Baderien und
Bekanntem in ständl. Gebrauch.
Militärärztlich empfohlen.
Ohne jede Konkurrenz.
Viele glänzende Gutachten.
1, Fl. Mk. 1.00, 1/2 Fl. 0.60 Pfg.
*905 Zu haben bei:
Max Künzel, Magdeburgerstr. 50.

Alle Sorten
Felle
2479 kaufen
Gebr. Danglowitz, Fischer-
plan 2.

Räumföhren jeder Art bei bill.
A. Ackermann, Mühlb. 10. 2476

Runde **Handform-Räse**
St. 5 u. 8 Pf., im Schock billiger.
la. Limburg u. Schweizer Käse
3251 **F. H. Weber,**
Gr. Steinstr. 46, neb. Walhalla.

Alle Sorten
Farben und Lacke
kaufen Sie vorteilhaft bei 3285
Max Ott,
Steinweg 26.

!! Abbruch !!
Nikolaistr. 9, 10 u. 11 (Heil-
Gärtler) near Baum b. Binges
ist billig u. vk.: Fenster, Haus-
türen, u. Glasüren, Bretter,
Treppen, gel. Bauholz, als
Füllholz, als Säulen, Säulen,
Rähme, Mauersteine, per 1000
12 Stk., Brennholz im Süden u.
Norden, Kesselfe, Wasserrohre
und vieles mehr.
3818 **G. Lindner.**

Magnetopathin, gepr.
Frau Ida Wicht, Halle a. S.,
Geißstr. 44,
behandelt mit bestem Erfolg
Krankheiten
wie: Nerven, Kopf-, Herz-, Ma-
genleib-, Rheumatism., Schias,
Nöhen, Entzünd., Gicht, Gicht,
Kraupf, Schwäche, Neuralgie,
Auf Wunsch im
Haus der Patienten.
Sprechstunden:
Form. v. 9-11 Uhr, nachmittags
von 2-5 Uhr;
3276 Sonntags v. 9-11 Uhr.
Zuppen, Knochen, Papier, Eisen,
2475 Metalle, Gummi kaut
Albert Bode jun., Hansstr. 22.

Lebendes Kitzfutter!
istlich frisch, im Abonnement frei
3284 Preis, empfindl.
Otto John, Königstr. 5.

Kein
Laden.

Kein
Laden.

**Kaufen Sie
auf Kredit**
bei
Carl Klingler

Halle a. S., Leipzigerstrasse 11,
Eingang Sandberg, I., II., III. Etage

- | | | |
|----------------|--|--|
| Herren- | Anzüge
Paletots
Ulster
Lodenjoppen
Pelerinen | Grösse
Auswahl!
Billigste
Preise! |
| Damen- | Kostüme
Mäntel
Röcke
Blusen | Abzahlung
wöchentl. 1 Mk. |
- Mädchenmäntel, Pelzkragen,
Manufakturwaren,
Schuhwaren.**

Nur
I. Etage.

Nur
I. Etage.

3288

Billige böhmische Bettfedern!
1 Strand ganz, aus gefüllten 1 1/2, reine
halbwolle 1 1/2 20; weisse Flaumige 1 1/2 20,
1 1/2 20; Federwolle, abgerollte 2 1/2 20,
3 1/2 20; 1 Strand Federwolle, Flaumwolle,
ungefüllte 2 1/2, 3 1/2 20; Federwolle
2 1/2 20, 3 1/2 20. Versandt selbst gegen Nach-
nahme von 10 Strand an franco.
Umtausch gestattet.
Der Versandposten Geb. reiseu. — — Ausläufige Briefe gratis.
S. Benisch in Deschenitz Nr. 874, Böhmen.

Neueste Auflage!
Privatbeamten-Versicherungs-Gesetz
Preis 3.00 Mk.,
wieder eingetroffen.
Volksbuchhandlung, Halle a. S.,
Hors 42/43.

Einem werten Publikum die ergebene Mitteilung, dass das von
meinem verstorbenen Manne hierselbst, Geiststrasse 24-25, unter
der Firma

Friedrich Peileke

betriebe **Möbel-Geschäft**

von mir in bisheriger Weise unter derselben Firma weitergeführt wird.

Indem ich für das unserer Firma seither in so reichem Masse
entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich,
mir dasselbe auch in Zukunft freundlichst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau verw. **P. Peileke,**
Friedrich Peileke.
in Firma:

3819

C. Rosche's Restaur.
Kellerstr. 7, Leipzig, 3812,
früher Weitzgasse, Merseburgerstr.
Sonntag d. 27. ds. Mts.:
Unterhaltungs-Abend.
3287 Hierzu ladet hdl. ein D. O.

Gleichensteiners Familien-Klub.
Zu unserm am Sonntag, den
27. Oktober 1912, im Burg-
theater stattfindenden 3274

Kränzchen
ladet ergebenst ein
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Elsterwerda.
Rest. Alt-Reichskanzler
Sonntag d. 27. u. Montag
d. 28. ds. Mts.:
Gr. Hauskirmis.
Hierzu sind alle Freunde ein-
geladen. Anfangs 10
991 **Lätige u. Frau.**

Elsterwerda.
Restaur. Alt-Reichskanzler,
Bismarckstr. 3.
Billige, gute Schlafstellen,
Billiger, guter Mittagstisch
*982 im Abonnement.

Für Brautleute!
Wohnungs-Einrichtung, wenig
gebraucht, sehr billig, preis-
wertes Büffetschrank, Schrank,
Vertikow, Spiegel m. Schrän-
gen Tisch, Stühle, 2 heile
Bettstellen, Matratzen, gutem
Mojchine, Teppich, Uhr, 2 rote
Federbetten, 2 Silber, Schreib-
tisch, Bücherregal, Küchen-
möbel verkauft
10
S. Rosenberg,
Geiststraße 21, 1 Tr.

Kleiderschränke
28, 28, 30, 36, 48-90 cm, Ver-
tikow 35, 45, 55-90 cm, gut-
ausgestattete Kleiderschränke in rot,
grün, grau, 75, 85-125 cm,
dauerhafte Bettstellen mit
oben liegenden Matratzen u. Stel-
lungekell., hellgraue Küchen-
Einrichtungen verkauft kost-
billig. 3809

Max Jungblut
Albrechtstr. 37.
Gutes Gehör u. Friedlichpl.

Sekundantmachung.
Auf Grund des § 30 der Straßen-
Polizeiverordnung vom 14. Septem-
ber 1910 wird hierdurch für Kuhn-
werke das Befahren des westlichen
Teiles der Hauptachse in der
Richtung Westwärts bis zur
Kirche St. Georgen verboten.
Halle a. S., den 24. Oktober 1912.
Die Polizeiverwaltung.

Standsamtlige Nachrichten
Halle-St. (Steinweg 2), 25. Okt.
Aufgehoben: Hausbier Hof-
mann u. Marie Wagner (Pflanz-
str. 38), Kaufmann 2. Familie
und Ella Wänke (Bernhard-
str. 36 und Händlstr. 24),
Porzellan- u. Obermaschinenmet-
allhandlung und Marie Koch
(Mühlstr.), Arbeiter Ede und
Erele Klopffisch (Waldesleben),
Fingerringler Lehmann und W.
D. Pittermann (Bitterfeld).
Geboren: Schmidt Delmg. E.
(Pflanzstr. 64), Reiner Feil
Sohn (Thomasstr. 47), Kauf-
vorsteher Walter S. (Geißstr.
str. 24), Schaffner Willauer E.
(Rauschstr. 22), Kaufmann
Zimmermeister Lehmann und W.
Arbeiter Kraft E. (Langstr. 7),
Eisenbahn- u. Militärlieferer Sohn
(Wagnerstr. 22), Maler Ham-
mann S. (Saulberg 4).
Getorben: Arbeiter Franke E.,
4 Mon. (Burgstr. 18), Maurer
Müller S. 1 Mon. (Hors 19),
Beratgeber Rospiat aus Unie-
burg, 17 J. (Bergmannstr.),
Anna Hann, 38 J. (Kleiner Sand-
berg 10).

Halle-Moed (Dr. Brannstr. 34).
25. Oktober.
Eheheligung: Rudolf Gut-
jahr und Marie Dönck (Breiter-
str. 19).
Geboren: Monteur Hermendorf
S. (Bismarckstr. 30), Arbeiter
Bernhardt Wollinger S. und S.
Verarbeiter Sohn, 75, C. Puppiger
Klingel Sohn (Seidenstr. 94),
Arbeiter Bald E. (Rothenstr. 30),
Geborben: Buchdrucker Söh-
ner, Gesehra Marie geb. Heider,
47 Jahr (Wollstr. 3), Minor
Emma Dübber geb. Schenke aus
Baltersdorf, 82 J. (Merenklint),
Karl Wäagner aus Weibentz,
29 Jahr (Merenklint).

Unsere Winterläger sind komplett sortiert!	Ramelhaar- Schnallenstiefel Hausschuhe Umschlagschuhe Pantoffel	Ia. Qualitäten zu in der Fabrik abge- stempelten Original- preisen	Filz- Schnallenstiefel mit und ohne Leder-Besatz. Hausschuhe Pantoffel	Billige Preise bei erstklassiger Ware.	Leder-Stiefel, gefüttert Sealskin, Katzfell, Lammfell, f. Herren, Damen und Kinder.	Fabrik-Niederlage der Calauer Schuhwarenfabrik Rob. Schlosier, Bitterfelder Schuhwarenhaus, Bitterfeld, *983 Burgstr. 46.
--	--	---	---	--	---	--



2. Beilage zum Volksblatt.

Dr. 252

Halle a. S., Sonntag den 27. Oktober 1912

23. Jahrg.

Russische Kampftage.

Der Wahlkampf in Russland nähert sich seinem Höhepunkte, und immer deutlicher tritt aus den druckmächtigen Mitteilungen über den Verlauf des langwierigen, stiefürigen Wahlprozesses die Tatsache hervor, daß sogar das Schandgesetz vom 18. Juni 1907 maßlos ist, die Mobilisation der demokratischen Kräfte aufzuhalten. Selbst die Sowjete Bewegung hat für sich eingesehen müssen, daß die jetzigen Dumawahlen, ungeachtet des bestehenden Wahlgesezes, eine Volksvertretung nach dem Muster der ersten oder der zweiten Duma geliefert hätten, wenn nicht die Geistlichkeit auf Befehl des Oberprokurators des hl. Synods in geschlossenen Reihen an die Wählermassen marschiert wäre. Galt man diese Meinung sogar für etwas übertrieben, so muß dennoch festgehalten werden, daß das Votum der breiten Wählermassen sich trotz des autorisierten Wahlgesezes, trotz der Falschheiten der Wahlverkünderungen und Wahlfälschungen unabweislich gegen das herrschende Regierungssystem ausgesprochen hat. Den besten Beweis dafür liefert der Ausgang der Wahlmännerwahlen, die jetzt in den meisten Gouvernements schon abgeschlossen sind. Die Arbeiter haben durchweg sozialdemokratisch, die Städte liberal und sozialdemokratisch, die Grundbesitzer fast durchweg konfessionell gewählt. Unklar ist die Zusammenfassung der bäuerlichen Wahlmänner, die sich unter dem Druck der Administration „parteilos“, „gemäßigt“ usw. nennen. Aber schon die Tatsache, daß die Reaktionäre keine sonderliche Freude über den Ausgang der Wahlen zu zeigen scheinen und daß 40—50 Prozent der bäuerlichen Bevollmächtigten aus den christlichen Amtspersonen bestehen, die zur juristischen Gefolgschaft direkt gedrängt werden, spricht eine deutliche Sprache über die wahre Stimmung der Bauernschaft. Eine ungemein schmächtige Rolle bei den jetzigen Wahlen spielt die Geistlichkeit, die auf Befehl ihrer obersten Behörde ausgereicht ist, um durch Zurückdrängung der Kleingrundbesitzer eine ausschlaggebende Stellung in den Wahlmännerversammlungen einzunehmen und die bedrohten Kandidaten für die schwächste Reaktion zu retten. Fast, nach dem Abschluß der Wahlmännerwahlen, treten die Abteilungen der kirchlichen Wahlstrategen deutlich hervor. Die Geistlichen bilden ungefähr 15 Prozent sämtlicher Wahlmänner und sind darin inaktiv, den zu wählen, den die Administration ihnen vorschreiben will. Es würde zu weit gehen, wollte man auf die schamlose Beeinflussung der Geistlichen durch die vorgesetzten Behörden näher eingehen. Es genügt der Hinweis, daß die gesamte russische Presse darin einig ist, die Rolle der Geistlichkeit bei den Wahlen als die des *Stimmverleugers* zu bezeichnen. In einzelnen Gouvernements rekollierten sogar die Junter gegen die Lebermacht der Wogen, die bei ihrer Wahlstrategie Sondergewinn verfolgen, selbst die Kandidaten der Regierungsparteien in kirchlichem Sinne zu beeinflussen, d. h. sie für die unerfülllichen Appetite der heiligen Väterden gefällig zu machen.

Die Wählerkraft in den Städten zeigt einen unerkennbaren *Nachlass*. Das geht weniger daraus hervor, daß die städtischen Wahlmännerwahlen eine überwiegende oppositionelle Mehrheit (58 Prozent in der ersten und 73 Prozent in der zweiten Runde) ergeben haben, als aus der nicht hoch genug zu beachtenden Tatsache, daß die Sozialdemokratie selbst unter den städtischen Wählern, die sich zum Teil aus der Bourgeoisie und Kleinbourgeoisie rekrutieren, den Liberalen erfolgreich Konkurrenz macht. Wie zum 21. d. M. hat die Sozialdemokratie in den städtischen Kurien circa 60 Wahlmänner

vorgebracht und befindet sich in einer ganzen Reihe von Gouvernements in recht aussichtsreicher Position für die Endwahlen. Sieht man aber auf den Endergebnis ab, der infolge der ungeschicklichen Wahlarrangierungen der Regierung vorläufig noch unabhäufig ist, so sind die Erfolge der Sozialdemokratie in den Städten von enormer politischer Bedeutung. Einmal weisen sie darauf hin, daß die beträchtlichen Schichten der Angestellten des Wegs zu ihrer Klassenpartei gefunden haben, dann aber auch, daß zahlreiche Elemente des Bürgertums den Glauben an den Liberalismus verloren haben und der konsequent, zielbewußten Politik der äußersten Linken Gefolgschaft leisten. In welchem Maße der Prozeß der Radikalisierung des städtischen Bürgertums vorgeschritten ist, dürfte sich bei den bevorstehenden Wahlen in den sieben größten Städten mit direkter Wahl noch deutlicher zeigen als bisher.

Der Ausgang der Wahlmännerwahlen in der Arbeiterkurie bestätigt die bei den Liberalen ausgeprokene Ansicht, daß die Arbeiterkurie die Domäne der Sozialdemokratie darstellt. Mit geringen Ausnahmen sind aus diesen Wahlen Sozialdemokraten oder „äußerste Linke“ oder „linke“ hervorgegangen. Auch die Arbeiterkurie in Polen, wo die politischen Nationaldemokraten unsern Wogen bisher erfolgreich Konkurrenz machten, ist diesmal mit einem Schläge erobert worden. Bemerkenswert hierbei ist, daß die Arbeiterbevollmächtigten in Warschau, ungeachtet der geringen Anzahl der jüdischen Bevollmächtigten, als einen ihrer drei Wahlmänner den jüdischen Arbeiter Joseph Wronowsky wählten, um dadurch ihren Protest gegen die antijüdische Hege der polnischen bürgerlichen Parteien zum Ausdruck zu bringen.

Am bedeutungsvollsten gestalten sich die Arbeiterwahlen in Petersburg. Unmittelbar vor der Wahlmännerwahl am 18. Oktober laßierte die Regierung aus einem wichtigen formalen Anlaß, der nicht einmal in dem herangezogenen Artikel des Wahlgesetzes begründet ist, die Wahlen in den größten Petersburger Betrieben. An Stelle von 185 Bevollmächtigten wurden bloß 50 zum Wahlakt zugelassen. Diese Wahlen aus ihrer Mitte sechs Wahlmänner, nämlich Sozialdemokraten. Aber trotz dieses einrudsvollen Votums der Arbeiterbevollmächtigten, die sich durch den infamen Schlag der Regierung nicht desorganisieren ließen, war die Erregung in den „laßierten“ Betrieben so gewaltig, daß es schon am selben Tage zu Arbeitseinstellungen, Meetings und Manifestationen kam. Auf den Putzloswerken allein streikten 14 000 Arbeiter, insgesamt dürften am 18. und 19. Oktober circa 60 000 Arbeiter getreift haben. Auf den streikenden Betrieben wurden Proklamationen angenommen, wobei die Arbeiter besonders ihre Einigkeit bei der Fiktion der Wahlkampagne hervorhoben. Der Erfolg dieser Manifestationen war der, daß die Gouvernementswahlkommission die Wahlen der Wahlmänner als nichtig erklärte, weil die Bevollmächtigten der größten Fabriken an ihnen nicht teilgenommen haben! Die Konsequenz aus diesem Beschluß muß die sein, daß den Petersburger Arbeitern noch einmal Gelegenheit gegeben werden muß, die Wahlen ihrer Vertreter vorzunehmen. Die Petersburger Arbeiter haben durch ihre einrudsvolle Manifestation gezeigt, daß sie keineswegs geneigt sind, den „kleinen Staatsreich“ vom 17. Oktober widerstandslos über sich ergehen zu lassen und der weiteren Verkümmern ihres Wahlrechts ihre passive Zustimmung zu geben. Welche Taten und Schicksale die Regierung auch erlangen sollte — ihr Mandat von der Hauptstadt werden sich die Arbeiter nicht rauben lassen.

Gewerkschaftliches.

Die Streitigkeiten der Streikbrecherermittler

wurden in einem Prozeß vor der Hamburger Strafkammer sehr interessant aufgedeckt. Wegen Betruges hatte sich der wiederholt vorbestrafte Streikbrecherermittler Emil Knoth zu verantworten. Der Angeklagte empfahl sich in Interzelen einem berechnlichen, bedingten Unternehmung zum Lieferern eines Quantums und jeder Qualität von Streikbrechern. Er las dann in Ratkassen und Äpfeln allerhand Gesindel auf und sämerte sie in den Unternehmen als qualifizierte Arbeiter an. Von 87 als Schühmacher bestimmten Arbeitswilligen hatten 35 noch keinen Briefem gesehen und 50 arbeitswillige Metallarbeiter waren in der Wehrhaft ebenfalls unqualifizierte Arbeiter. Die Unternehmer mußten natürlich die hohen Spesen zahlen. Zwei der Unternehmer bedankten ihren durch die Unbrauchbarkeit der bestimmten Arbeitswilligen erzwungenen Schaden auf 600 und auf 1000 M. Aus der zur Verlesung kommenden Aussage des Faktanten Wißke in Gelp ergab sich, daß die ihm vom Angeklagten geschickten Arbeitswilligen meist Gesindel, Streikbrecher, Krowibis, Pfeffer- und Renolberhelen gewesen seien und er sei frei gewesen, als er sie nach 14 Tagen wieder nach Hamburg abschieben konnte, selbstverständlich auf seine Kosten. — Das Gericht erkannte den Angeklagten des Betruges in drei Fällen schuldig und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten und einjährigem Exterrukt. Das Gericht erachtete für festgeteilt, daß der Angeklagte bewußt andere Leute geschickt hat als solche, wie er zu liefern sich verpflichtet hat, und die Kontraktanten getäuscht hat.

Damit ist der Knoth noch nicht ganz „erledigt“, es schweben noch einige ähnliche Sachen gegen ihn. — Schade, daß dem Geheimmann Knoth das Handwerk schon so frühzeitig gelagt worden ist, er hätte auf schärfmaderische Unternehmer noch recht erzieherlich wirken können.

Streit der Elektromonteur in München.

Die Elektromonteur in München stehen seit acht Tagen im Streit. Ihre Forderung richtet sich in der Hauptfache auf Lohnerhöhung und die Erreichung von Mindestlöhnen. Seit der beendeten in der Woche Durchschnittslöhne, die sich nicht nur bewährt haben, sondern zu einer wilden Konkurrenz auf Seiten der Wirtschaftlichen führen. Eine weitere Forderung zwecks der Erhöhung der Montagenlöhne, die entsprechend den allseits verteuerten Verhältnissen als zu gering erachtet werden müssen. Die Unternehmer sind wohl in der Lohnfrage entgegengekommen, meigten sich aber, irgend welche anderen Zugeständnisse zu machen. Da es deshalb zum Zustand der Elektromonteur und Stilmonteur gekommen ist, bezuhen nun die Unternehmer von auswärts, insbesondere von Norddeutschland, Arbeitswillige zu erhalten. Dazu haben sich bereits Hamburger und Berliner Streikbrecher-Exportfirmen bereit erklärt, sie wollen den bedrängten Unternehmen gegen entsprechende Wammion etliche Hundert Arbeitswilliger senden.

Wenngleich auch diese Ausbreiter die Situation, die für die Streikenden sehr günstig ist, nicht sonderlich beeinflussen und die Unternehmer seine Freude an den nützlichen Elementen haben werden, so werden die Elektromonteur dennoch der Arbeitsaufnahme in München gemamt.

Kleine Wefungen. Die Seefahrt von ganz Italien

sind gettern in den *Kust* ab getreten, um Verbesserungen bei ihren Benutzungsaffen zu erreichen. Am *Stundentag* in Frankfurt *Weltmarkt* ist a. M. verhältlich, auch im großen *Weltmarkt* den *Dreißigsten* (Stundentag) einzuführen.

Besonders preiswerte

Extra-Angebote!!

Aus den grossen Beständen empfehlen wir u. a.:

Ulster und Paletots
Paletots aus Stoffen englischer Art 4⁰⁰
Mk. 48.00 bis 18.00 12.00 8.50

Ulster aus weichen Flauchstoffen, mit Riegel, offen und geschlossen zu tragen 16⁵⁰
Mk. 65.00 bis 39.00 30.00 24.00 19.50

Paletots aus schwarzem Tuch, ganz gefüttert 15⁰⁰
Mk. 95.00 bis 48.00 40.00 29.00 21.00

Kostüme und Kleider
Kostüme aus soliden Stoffen in engl. Geschmack, aparte Garnierungen, Mk. 85.00 b. 45.00 33.00 24.00 17⁵⁰

Kostüme aus reinwollenen marine Kammgarnstoffen, neueste Formen 21⁰⁰
Mk. 95.00 bis 48.00 35.00 27.00

Kleider aus reinwollenen Stoffen, aparte neueste Modarten, reizende Farben 19⁵⁰
Mk. 125.00 bis 55.00 39.00 27.00

Kleiderstoffe
Cheviot Serge, Coaling, Diagonal, reine Wolle 85⁰⁰ Pf.
Meler Mk. 3.00 2.50 1.80 bis 1.00
Kostümfstoffe in modernen Fantasie-Bindungen, 130 cm breit 17⁵⁰
Meler Mk. 7.00 bis 2.75 2.00
Damenluche garantiert tropfenfest und nadel-
fest, für elegante Kleider und
Kostüme, grosses Farbensortiment, auch helle Fein-
farben, 130/140 cm breit, Meler Mk. 6.50 5.50 4.50
Cheviot Kammgarn, Diagonal, Serge, mod. Röhren-
gewebe, 130 cm breit, Meler Mk. 6.50 bis 4.30 3.75 3.00

Blusen
aus wollenen und baumwollenen Stoffen, Spitze, Seide, Sammet
Mk. 65.— bis 25.— 15.— 12⁵⁰
8.50 5.25 3.50

Backfisch- und Mädchen-Kleidung
in grosser Auswahl
und in allen Preislagen!

Kleiderrocke
aus englischen Stoffen, Cheviot, Armure u. Salmind in allen mod. Modarten
Mk. 75.— bis 26.— 18.— 12.— 7.50 4.50 2⁷⁵

Seiden-Serge
für Paletot- und Jackenfutter, viele Farben, beste Fabrikate
50 cm breit 1⁵⁰
120 cm breit 3⁵⁰

Für **Ball u. Gesellschaft**
die reizendsten Neuheiten, u. a.:
Prinzessen-Seide
anziehende Farben 1⁴⁵
50 cm breit Meter

Brummer & Benjamin

Grosse Ullrichstrasse 22/24.

Obstler und Befähigte haben ungeachtet sachlichen Einwandiger, als eines Laues Brocks zur Kontrolle hinaussam, haben die Steinfrüher am Straßenrand, machten nicht und murten im Anblick ihres Arbeitgeber. Brocks stellte sie zur Rede, worauf der Vorkläger Franz Hüma herbeikam und mit hiesigen Worten in die Sache eintrat. Die Verhandlung forderte. Es kam zum Streit, Hüma nahm eine drohende Haltung an und mußte schließlich von einem Polizeibeamten mit Gewalt nach heftigem Widerstand entfernt werden. Er mußte sich daher am 18. März 1912 vor dem Landgericht Weimar wegen Widerstandes gegen die Staatsmacht und verächtlicher Verhöhnung verantworten. Wegen des Widerstandes wurde er verurteilt, von der Anklage des Verweigerungsbefehls jedoch freigesprochen, da er in Ausübung des Koalitionsrechtes als Vertreter der übrigen Steinfrüher gehandelt habe. Wegen des Freispruchs legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht ein, die in dessen vom höchsten Gerichtshof als unbegründet verworfen wurde.

Die Neuregelung des städtischen Fleischverkaufs. Wir werden um Veröffentlichung folgenden Sinnes gebeten: Zum Verkauf städtischen Fleisches haben sich bis jetzt bereit erklärt: G. Peder, Weidestraße 8; G. Brauer, Steinstr. 14; O. Dönig, in der Weidestraße 2; D. Seifan, Weidestraße 111; E. Seimert, Priesterstr. 29; C. Hoffmann, Eisenstr. 12; W. Hoffmann, Weidestraße 21; Rob. Hoffmann, Al. Ulrichstr. 27; R. Goleffisch, Al. Braubaustr. 4-5; H. Harbeck, Priesterstr. 29; A. Kopf, Mansfelder Straße 10 und Amalienstraße 10; H. Köhler, Eisenstr. 43; G. Reimde, Weidestr. 18; A. Wagnold, Weidestraße 105; W. Bratorius, Mansfelder Straße 74; W. Weidner, Weidestraße 7; G. W. Richter, Weidestraße 11; R. Schindl, Geißstr. 13; E. Starke, Frohnerstraße 21; R. Lehmann, Alter Markt 25; R. Weiler, Herrenstraße 33; W. Jörner, Weidenbühlstr. 67.

Die Preise betragen bis auf weiteres: für Rindfleisch: a) Kochfleisch 80 Pf. pro Pfund, b) Bratenfleisch 90-95 Pf. pro Pfund; für Schweinefleisch: a) Kochfleisch 92-97 Pf. pro Pfund, b) Bratenfleisch 97-102 Pf. pro Pfund. Die Fleischer sind verpflichtet, diese Preise in ihrem Laden sichtbar anzuhängen. Wer städtisches Fleisch zu kaufen wünscht, muß dies bei der Bestellung um Ausdruck bringen; in der Fleischerei annehmen, daneben wie bisher auch anderes Fleisch und Fleischwaren zum Verkauf zu bringen. Bemerkenswert wird ausdrücklich, daß das städtische Fleisch keineswegs minderwertig, sondern von einem Sachverständigen einem Vorstandsmitglied der Fleisch-Erzeugung selbst ausgesucht und abgenommen worden ist. Es liegt im Interesse des Publikums, welches gutes Fleisch preiswert einzukaufen wünscht, daß städtisches Fleisch zu verlangen. Selbstredend müssen auch die Knochen anteilig mit in Kauf genommen werden.

Aus dem Zoologischen Garten. Im Hauptbauwerk ist zuerst eine ganze Kolumne ausgefällt; außer den eigenen Kolumnen ist noch eine dem Hauptbauwerk gehörige Kolumne hier, um von unserm Löwen belegt zu werden. Es gibt in diesem Garten einen ebenmäßigeren und schöner bemalten Löwen als den unseren; wohl gibt es größere Exemplare, die aber aber dann einen krummen Rücken oder es fehlt ihnen der feineren Exemplar, so prächtig entfaltete dunkle Banden. Von den eine Zeitlang im Hauptbauwerk untergebrachten Bümas hat der Garten das Männchen gekauft, in der Hoffnung, daß es mit dem vorhandenen Weibchen Nachwuchs bringen werde. Bei den gegenüber dem Chimpanzeebau untergebrachten Polarfüchsen ist jetzt die Anlegung des Winterheides in vollem Gange. Während die beiden letzten Winterheiden sterblich verfaulen im Sommer sehr arg waren, macht nun zwischen dem kurzen dunklen Sommerabend überall das lange weiße Winterhaar durch, so daß die Tiere von Tag zu Tag mehr weiß erscheinen. Am Alpinismus sind ferner in dem neubereiteten Gebirge zwischen den Stadelhöfen und den Wärdlerstein ein Paar Fiesel zu sehen. Diese niedlichen Tiere sind im obersten Gebirgsgebiet sehr häufig, in Deutschland aber auf Schellen heimlich, wo sie sich auf den Felsenklippen so verhalten hatten, daß sie eine Zeitlang in der Weltanschauung, daß sie den Boden zu sehr loderten, und die Weide in den Lohern die Weine brachen konnten, ernstlich verfolgt wurden.

Stadttheater. Zur Vollbesetzung Sonntag nachmittag Nachmann als Ersterhin sehr feine Euphonia bezweifeln. Sonntag abend wird in vollständig neuer Einrichtung Gletsers große Oper mit Ballett Die Jüdin gegeben. Montag ver-

abschiedet sich Ernst von Wolpert in einer seiner Opernrollen, dem Schloß in Schloßparkhausmann von Benedek. Dienstag wird Die Jüdin zum zweiten Male gegeben. Für Mittwoch und Sonnabend sind Wiederholungen der Schönen Helena in der Inszenierung von Prof. Max Reinhardt mit der vollständigen Ausstattung des Münchner Kammerspielertheaters vorgesehen. Donnerstag zum letzten Male Nachmann als Ersterhin. Die aufsehende neue Oper Stella maris kann in der kommenden Woche nur einmal, und zwar am Freitag abend gegeben werden. In Vorbereitung: Carmen; Nordische Seesaga.

Ein frommer Gauner. Vor kurzer Zeit hat ein angeleglicher Koneur Schildmann hier zwei Mitglieder der christlichen Gemeindefürsinn innerhalb der Landeshauptstadt am 6. und 10. März benommen. Er hat angegeben, auch Mitglieder einer Gesellschaft zu sein und in Köslitz seine Arbeit verlohnen zu haben, weil er sich dem sozialdemokratischen Verbande nicht angeschlossen habe. Jetzt aber hier zwar Arbeit gefunden, befinde aber keine Mittel, um sich bis zum Lohnzahlungstage durchzuhelfen. Um die ihm als Darlehen empfangenen Beträge zurückzahlen zu wollen. Das ist nicht geschehen; vielmehr ist festgestellt worden, daß das Sozialkassenmitglied bei der ihm gegenüber Firma völlig unbekannt ist. — Dagegen sind den Gefährdeten drei Ruckschnitte aus den Nummern 34, 37 und 39 der in Weimarer Zeit erscheinenden Zeitschrift Auf der Warte zugegangen, laut deren der Verfasser in Scherwin als Wächter in Zwickau als Schloßwächter und in Leipzig als Deputierter aus Leipzig in Kommern aufgeführt ist und sich als Senner aller Missionen und vieler Gemeindefürsprecher und Balloten erwiesen hat. Besonders soll er leitende Persönlichkeiten aus Weimar und Weimar haben datieren lassen. Der von der Zeitschrift herausgegebenen ausweisenden Beträge nennt. Der von der Zeitschrift herausgegebenen Beträge nennt. Der von der Zeitschrift herausgegebenen Beträge nennt.

Der Druckereiverband hat gestern im lokalen Teil unseres Blattes zu tag sein Amtvertrauen getrieben, daß wir uns genötigt sehen, ihn einmal gehörig an den Ohren zu tippen. Eine Verhandlung mit Wuff ist ganz unersichtlich geworden. Nicht unangenehm, sondern unangenehm Darstellungen hatten zu dem Prozeß geführt. — Würden unangenehm Darstellungen schon verlangt, dann ginge dem Druckereiverband schick. Hat er doch gestern aus dem Wort Eubendliche Mengelei eine Mengelei gemacht. Streifenposten bei Wuff ist er prohen und im Epitaphiel macht er aus der Verabingung eines Streifens eine Verabingung des Streifens.

Von der Straße. Eine Kraftbühne fuhr beim Umwenden auf dem Nühlweg eine Gasse hinein. Gestern vormittag wurde die Feuerwehr nach Salzgartenstraße 3 zur Abführung eines Abgasüberbandes gerufen.

Verins- und Vergnügungs-Kalender. Volkspart. Heute, Sonnabend, fällt der Verband der Kupferarbeiter in den oberen Räumen sein Herbstvergnügen mit abwechselnder Unterhaltung ab. In den unteren defizienten Räumen findet heute und morgen die Fortsetzung des Stroberches bei großer abgedeigter Unterhaltung statt. Überdies und Wägen erhält der Besucher gratis. Sonntag ist von nachmittags um im großen Saal, nach längerer Unterbrechung, wieder ein öffentlicher Herbstball arrangiert. Wer einige beitere Stunden verbringen will, der besuche die Veranstaltungen im Volkspart.

Walhallatheater. Die Zuschattungsliste 500 000 Teufel wird morgen, Sonntag, zum letzten Male gegeben. Nachmittags 4 Uhr ist Kommissarverteilung bei dem feinen Preis, in welcher auch 500 000 Teufel, — genau wie in der Abendvorstellung — zur Verteilung gelangt. Vom Montag bis Donnerstag finden vier Novitäten-Abende statt, in welchen drei überaus lustige Einakter, unter Mitwirkung des gesamten Ballettcorps, aufgeführt werden. Am Apollotheater übt der Spielplan eine starke Anziehungskraft aus. Den Clou des Abends bilden die beiden Einakter: Ein Abenteuer auf Napoleons Fußmarsch. Dazu kommt ein sehr interessanter Ballett. Morgen, als am letzten Sonntag in diesem Spielplan, finden zwei Vorstellungen, nachmittags 4

und abends 8 Uhr statt. Auch die Samstagsvorstellung bringt das gesamte, ungekürzte Programm. Es ist angebracht, Willens sich vorher zu bereiten, um gute Plätze zu bekommen.

Wieschen und Angewest. Auf zur Protestversammlung! Am Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Sonne eine öffentliche Versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht das Thema: Untergerichts, Volksverehrung und Kriegsgefahr. Referent ist Genosse Reichstagsabgeordneter Kunert. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein recht starker Besuch aller Männer und Frauen erwünscht.

Wieschen. Sinter verdrängten Tieren wurde gegen den Sintergegend gezogen und vor der Straßmann Halle verbracht. Er wurde wegen unrichtiger Bezeichnung bedingt zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Kannern. Das neue Ortsstatut für die Wasserleitung. Im Laufe der vor. Woche fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit eine Stadtvorordneten-Sitzung statt, in der das Ortsstatut für die Wasserleitung festgelegt wurde. Nach dem Anseherbericht hat man von der Einführung der Wasserleitung Abstand genommen, aber trotzdem einen Satz von 50 Pf. pro Kubikmeter beschlossen. Außerdem ist aber noch ein Satz von 10 Pf. pro Kubikmeter beschlossen. Außerdem ist aber noch ein Satz von 10 Pf. pro Kubikmeter beschlossen. Außerdem ist aber noch ein Satz von 10 Pf. pro Kubikmeter beschlossen.

Die Presse betragen bis auf weiteres: für Rindfleisch: a) Kochfleisch 80 Pf. pro Pfund, b) Bratenfleisch 90-95 Pf. pro Pfund; für Schweinefleisch: a) Kochfleisch 92-97 Pf. pro Pfund, b) Bratenfleisch 97-102 Pf. pro Pfund. Die Fleischer sind verpflichtet, diese Preise in ihrem Laden sichtbar anzuhängen. Wer städtisches Fleisch zu kaufen wünscht, muß dies bei der Bestellung um Ausdruck bringen; in der Fleischerei annehmen, daneben wie bisher auch anderes Fleisch und Fleischwaren zum Verkauf zu bringen. Bemerkenswert wird ausdrücklich, daß das städtische Fleisch keineswegs minderwertig, sondern von einem Sachverständigen einem Vorstandsmitglied der Fleisch-Erzeugung selbst ausgesucht und abgenommen worden ist. Es liegt im Interesse des Publikums, welches gutes Fleisch preiswert einzukaufen wünscht, daß städtisches Fleisch zu verlangen. Selbstredend müssen auch die Knochen anteilig mit in Kauf genommen werden.

Die Presse betragen bis auf weiteres: für Rindfleisch: a) Kochfleisch 80 Pf. pro Pfund, b) Bratenfleisch 90-95 Pf. pro Pfund; für Schweinefleisch: a) Kochfleisch 92-97 Pf. pro Pfund, b) Bratenfleisch 97-102 Pf. pro Pfund. Die Fleischer sind verpflichtet, diese Preise in ihrem Laden sichtbar anzuhängen. Wer städtisches Fleisch zu kaufen wünscht, muß dies bei der Bestellung um Ausdruck bringen; in der Fleischerei annehmen, daneben wie bisher auch anderes Fleisch und Fleischwaren zum Verkauf zu bringen. Bemerkenswert wird ausdrücklich, daß das städtische Fleisch keineswegs minderwertig, sondern von einem Sachverständigen einem Vorstandsmitglied der Fleisch-Erzeugung selbst ausgesucht und abgenommen worden ist. Es liegt im Interesse des Publikums, welches gutes Fleisch preiswert einzukaufen wünscht, daß städtisches Fleisch zu verlangen. Selbstredend müssen auch die Knochen anteilig mit in Kauf genommen werden.

Zentral-Bibliothek. Ausgabestunden: Dienstags, Donnerstags abends 8-9 Uhr und Sonntags von 10-12 Uhr. Bei der wöchentlichen Witterung treten bei Säuglingen sehr häufig Verabwägungen auf, welche am liebsten dadurch verhindert und beseitigt werden, daß man an Stelle der bisher getriebenen Milch eine einwandfreie leicht verdauliche Nahrung verabreicht. Eine solche ist das seit über 40 Jahren altbewährte Heileiche Kindermilch, welches schon in tausenden von Fällen Heilung gebracht hat.

Kredit nach auswärts.

Auf Kredit

Wohn-Schlafzimmer
Anz. 10, 12, 14, 16, 18, 20 M.

Auf Kredit

Anzahl Serie 1 Anz. 1-10
" " 2 " 5-10
" " 3 " 5-10
" " 4 " 5-10
" " 5 " 10-15

Mod- u. Gebroch-Anzüge
An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

Auf Kredit

Möbel für 48 M., Anz. 3-10
" 95 " 5-10
" 140 " 10-15
" 180 " 12-15
" 295 " 22-30
" 380 " 33-40

Möbel

Einzelstücke
2 M. Anz. an.

Elegante
Einrichtungen
bis 3000 M.
An- und Abzahlung
nach Uebereinkunft.

Damen-Paletots, -Jacketas, -Kleider
Anz. 3, 5, 8, 12 M.
Herren-Ulster

Möbel, Betten, Polsterwaren,
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben. 3293
Kinderwagen. Manufaktur-Waren. Sportwagen.

Alles in meinem vornehmen, kulantem Möbel-Anstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58,
I, II, III.

Wagen ohne Firma.
= Streng diskret. =

von 11^{1/2} — 2 Uhr geöffnet.

Sonntags nur

Eisbahn Ziegelwiese.

Voranzeige.

Zum bevorstehenden Schlittschuhsport werden vom 1. November ab **Abonnements-Karten** zu nachstehenden Preisen verabfolgt:

Karten für		Kinderkarten:		Für einmaligen Eintritt:	
Erwachsene	M. 4.—	1 Kind M. 2.—	2 Kinder M. 4.50	Erwachsene 30 Pf.	bei Konzerten 30 Pf., zum Eisfest 40 Pf.
Familienkarten	M. 6.—	2 Kinder M. 3.50	4 Kinder M. 5.—	Kinder 10 Pf.	bei Konzerten 10 Pf., zum Eisfest 30 Pf.

Die 40 000 qm grosse Bahn wird täglich sauber gereinigt, elektrische Beleuchtung, Konzerte von Feld-Art.-Regt. Nr. 75, wöchentlich ein Eisfest, Eiskarussell, Rodelbahn, Ponzschlitten etc.

Vorzugskarten für Vereine, Korporationen etc. können nur bis 15. November gelöst werden.

Nähere Auskunft erteilt **H. Dietze, Burgstrasse 38.**

Herren-Ulster!

Die grosse Beliebtheit meiner Ulster erklärt sich durch die tadellose engl. Verarbeitung, erstklassige Stoffe und exakte Passformen.

Hauptpreislagen:

18⁷⁵ | 23⁰⁰ | 25⁷⁵ | 28⁷⁵ | 35⁰⁰ | 60⁰⁰

Besichtigen Sie mein Lager und Sie werden überrascht sein von der großen Auswahl.

Alex Michel

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Nietleben-Ziherben

Dienstag, den 29. Oktober cr., abends 8 Uhr
findet im **Gasthaus zur Sonne** in Nietleben eine

Öffentliche Versammlung

frakt. Tagesordnung:
Sunterherrschaft, Volksberedung und Kriegsgefahr.
Referent: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert**, Berlin.
Freie Diskussion. Freie Diskussion.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein recht fruchtbarer Besuch der Männer und Frauen erwünscht. Der Einberufer.

Werkzeuge

für jedes Handwerk
in nur **erstklassigen Qualitäten.**
Garantie für jedes Stück.

Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung.**

3638 **Wringmaschinen - Walzen**
werden sofort erneuert bei **Otto Sparmann, neb. d. Wuhalla-Theat.**



3914

C. Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41,
Ecke Kaulenberg.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Jeder erhält Kredit!

Möbel,
kompl. Einrichtungen
sowie
Ergänzungsstücke,
alle auf
Kredit.

Robert Blumenreich,
Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 24,
I., II. u. III. Esg.
Aut
Kredit

Herrn-, Damen- u. Kinder-Garderobe,
Anzüge, Ulster, Paletots,
Kostüme, Damen - Ulster,
Miederstoffe, Wäsche u. Schuhwaren,
= Pelzwaren =

Jeder erhält Kredit!

PLÜSS-STAUER-KITT
klebt, leimt, kittet Alles!

Makulatur
zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Arbeiter-Notizkalender 1913

Reichhaltiger Inhalt - u. a.
Alle für den Arbeiter wichtigen Adressen.
Porträts der 110 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten
Reichhaltiges statistisches Material über die Reichstagswahlen 1912
Die deutsche Reichsverfassung
Arbeiterbildung und Eilendungsarbeit
Kinderschutzgesetz
Erwas v. Schnapsboykott
Die Gewerkschaften im Jahre 1911
Kalendarium sowie Gesichtskalender, Portotaxe, Notizbuch

Preis gebunden: 50 Pfennig

Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung Halle a. S. März 42 43.

Baber- und Bapfenabfälle
2474 kaufen jeden Morgen
Kleine Braubausstrasse 20.

Winter-Kartoffeln
Ho to hat, a Str. 2.25 231, empfehlen
303 R. Grosse, Lindenstr. 64.

Wohnungs-Anzeigen
Wohnung sofort zu vermieten.
5 5 I a u. Kirchstraße 24. 3276
Friedl. Zimmer als Schlafstelle
zu verm. Steinweg 52, II. I. 3288
Gutmod. Zimmer zu vermieten
300 (Kirchstr. 15, I. r.

Saus-Brot. .. Unter der Marke Sausbrot bringen wir von jetzt ab ein dunkles, herkaft schmeckendes, appetitanregendes Roggenbrot in den Handel. Dasselbe ist aus garstlich reinem und feinstem Roggen mehl hergestellt und dürfte ein Versuch zu dauernder Kundshaft führen.

Roggenbrotbrot Der Unions unterer erst kürzlich eingeführten Roggenbrotbrot ist ein bestes Brot für die Gasse und Qualität dieses Fabrikates; es sollte deshalb ein jeder, der an Gesundheit und höherem Wohlstand, unter ästhetisch empfohlenen, sorgfältig begutachtetes Roggenbrot verkaufen.

Schubert-Brot. Gleichmäßig empfehlen wir unter, seit 36 Jahren in Halle gut eingeführtes, nachschmeckendes Roggenbrot, wozu täglich rund 10 000 Brote gebacken und verbraucht werden.

Brot-Fabrik

Gehr. Schubert,

Merseburgerstraße 102.
12 Proz. Rabatt. Telefon 675.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Bettbezüge mit 2 Kissen 3 50
in weiss und
bunt, fertig genäht, zum Knüpfen von an.
Hallesche Wäschefabrik Verkaufsstelle jetzt
Leipzigstr. 17.

Aus der Provinz.

Gibt keine Almosen — den Verarmten der Armen!

In der Provinzpresse unseres Verbreitungsgebietes wird augenblicklich wieder eines jener „berühmten“ Kulturdocumente veröffentlicht, wonach die Einwohner aufgefordert werden, vorstehenden Handwerksberufen jegliches Almosen zu verweigern. In dem Mias wird zunächst die neue Vaterlandsliebe, genannt Wanderarbeitstätigkeit, in allen Zönen gepredigt: Sie soll das Kardinalstück der heutigen Gesellschaft, die Arbeitstätigkeit, bezeugen und das Bürgerium von der Plage des Wanderbettelns befreien. Das folgende Genies unter jener bürgerlichen Gesellschaft ist dann durch das ausgezeichnete Schlafpulver beruhigt. Im Sinne eines preußischen Polizeikommissars A. D. heißt es in der Verfassungsmäßigkeit:

Die Wanderer, welche ernsthaft nach Arbeit suchen, haben es deshalb nicht mehr nötig, auf den Landstraßen herum zu wandern und die Mittel zum weiteren Fortkommen zu erheischen; sie brauchen nur einen der obengenannten Orte zu erreichen, sich auf der Wanderarbeitstätigkeit oder Wanderereignisstation zu melden, und es wird von ihnen weiter für sie gesorgt. Ein Teil der Wanderer erkennt die Wohlthaten der getroffenen Einrichtung und macht davon ausgiebigen Gebrauch. (1)

Der andere Teil der Wanderer aber geht im Bogen um mit strengem Arbeitsmann vertriehenen Wanderarbeitstätigkeiten herum. Diese arbeitstüchtigen Menschen drücken sich lieber vor der ehrlichen, rechtschaffen Arbeit und ernähren sich lieber vom Bettel. Es wird behauptet, daß diese Wanderer auf ihren Bettelwegen im Durchschnitt täglich 2 Mark an einem Orte zusammenbettehlen. Aber ganz abgesehen von dem geringen Summen, welche die Bettler auf diese Weise Tag für Tag aus dem Land heraushehlen, sie beschäftigen oftmals in unerhörter Weise das Publikum und machen bei jedem Planlosen und jeder Kontrolle entzählenden Umherstreifen die Straßen unruhig. Das Publikum kann sich am besten vor der Bettelerei schützen, wenn es Almosen an ortsfremde Wanderer überhaupt nicht mehr verabreicht, diese vielmehr mit Verhimmeltung in die nächste Wanderarbeitstätigkeit verweist, wo jeder mittellose Wanderer an ortsfremde Wanderer unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft erhält. Solange die arbeitstüchtigen Bettler wissen, daß ihnen Almosen gewährt werden, werden sie sich nicht dazu verhehlen, ihren Unterhalt durch Bettel zu verdienen; sie werden es vielmehr vorziehen, die Einwohnerschaft nach wie vor durch Betteln zu belästigen, mühsam und forgenlos ihr Dasein zu fristen und in dem Lafter des Mühsiggangs und der Trunksucht zu fröhnen! Werden sie aber, daß die Bevölkerung ihrem Treiben durch Almosengeben nicht mehr Vorzug leistet, so werden sie ihre Bettelgänge bald einstellen und entweder sich in die Wanderarbeitstätigkeit begeben, oder aber einen Weg zur Arbeit suchen.

Das Publikum kann und muß selbst dazu beitragen, dem Grundsatze: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!“ überall Geltung zu verschaffen. Darum: Gebt keine Almosen an ortsfremde Wanderer! — Wenn wirklich nach dem Grundsatze, daß nur der fatt zu essen haben sollte, der sich das „lägliche Brot“ durch seine Hände

Arbeit verdient, dann gäbe es ganz sicher auch nicht einen Straußjäger oder Schweißbarbar, welcher nicht nur in seinem „Berg“, sondern auf der ganzen Welt. Oder will jemand behaupten, die Nachkommen der Apenhölle und Hoberge freiten ihr sorgenloses Dasein durch eigener Hände Arbeit? So präferiert sich die Unfähigkeit der heutigen Gesellschaft zur Arbeit. Sie kann dem Arbeiter nicht helfen, ohne daß sie ihre eigene Basis, die kapitalistische Wirtschaftsweise, untergräbt, denn die allgemeine Arbeitstüchtigkeit, wie überhaupt alle Leiden der Schaffenden und Darlehenden haben ihre Quelle in der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise. Und darum bemächtigt sich's immer wieder, daß nur enger Zusammenhalt der Arbeiterklasse, sowohl in politischer als auch in gemeinschaftlicher Hinsicht, ihr wirklich helfen kann, im Gegensatz zu dem demütigenden Verfahren von bürgerlicher Seite.

Arbeiter-Sekretariat Halle a. S.

Da Unterzeichnung vom 1. November aus dem hiesigen Sekretariat ausscheidet, so werden diejenigen Auskunftsstellen von auswärtig, die sich brieflich an das Sekretariat wenden wollen, ersucht, Briefe nur wie folgt zu adressieren:

An das Arbeiter-Sekretariat Halle a. S.,

Post 42 43.

H. Güldenbergl.

Verkehr. Die Wahl der Vertrauensmänner für die Anstalten-Verwaltung für den Landkreis Merseburg findet in den Wahllokalen in der Stadt Halle, im Rathaus, am Sonntag, den 27. Oktober, von nachmittags 2 bis 5 Uhr statt. Jeder Wähler muß die Verankerungstaxe als Ausweis mitbringen. Für unsere Freunde kommt die Wahl der freien Vereinigung in Frage. Neuerliche der Wahl fern!

Verkehr. Patriotische Opferinn. Wenn jemand noch im Vorkriegs war, was ein Gemeinwesen ist, der wird darüber amüßig belehrt durch die Abrechnung, welche in der Dürrenberger Zeitung über das Kirchenbüchlein im September abgedruckt ist. Nach den vorherigen Aufzeichnungen sollte nämlich der Übertrag aus dem mit großem Wohl gefeierten Feste zum eines Gemeinwesens verwendet werden. Nun ist aber trotz der hohen Einnahme von 159,27 Mk. nur ein Übertrag von 254,48 Mk. entfallen. Freilich läßt sich damit noch kein Gemeinwesen von der Größe und Wichtigkeit, wie es der Ort für die in der erwähnten Notiz erwähnt, bauen. Also wird der Kirchengemeinde weiter gedankt werden müssen. Das Gemeinwesen soll eine Stätte für künftige Jugend- und Gemeindeglieder sein, für die gute Mann; es soll ferner Räume enthalten für eine Kinderbewahranstalt, für Singalms- und Jungfrauenvereine. Auch Vorkursen u. v. m. sollen darin abgehalten werden. Bei der bekannten Opferwilligkeit unserer Gemeindeglieder wird aber noch geraume Zeit vergehen, ehe eine derartige große Summe zusammenkommt, um den Bau besorgen zu können. Selbstverständlich wird die Einmalzahlung erforderlich sein, ehe der Plan verwirklicht wird.

Lügen. Turnhalle neubau. Die letzte Stadtratsbesetzung-Verammlung sollte einstimmig den Beschluß, für die Schule eine Turnhalle zu erbauen. Bisher war von der Schule die Turnhalle im Wapertischen Hof gegen ein jährliches Entgelt benützt worden.

Wägen. Flasco der öffentlichen Barriere. Die beiden fürgezählten Friedrich Dietel aus Schöningen und Ernst Städtin aus Halle waren hier bei zwei Gattlermännern als Lehrlinge untergebracht worden. A. beim Weiler Martin in der Leube, das gehen, wo die Aufwärterin des Rheinaroben Sippe, der mit im Hause wohnte, den Schlüssel hinterlegte, und dem Schlüssel dessen Schlüssel, die Wohnung einzuweihen, und aus einem verächtlichen Wägelchen eine Egarbinie mit 40 Mark herauszuholen. Mit St. teilte er das Geld und beide reisten nach Halle, wo sie sich in Halle und andere Reizegenstände faulsten, um in die weite Welt zu ziehen. Sie wurden aber bald abgefaßt und 24 Mark konnten dem Eigentümer zurückgeliefert werden. Von der Strafammer in Naumburg wurde D. wegen schweren Diebstahls zu sechs Wochen, St. wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Beide wurden aus der Haft entlassen, da sie zur bedingten Begnadigung vorgeschlagen sind.

Quersicht. Komunalrat. Die Stadtratsbesetzung beschloß in ihrer am Mittwoch abgehaltenen Sitzung die Zuschlagzahlung von 2000 Mk. pro Jahr an die Brandkasse bis auf weiteres wiederholt nach der Magistratsvorlage mit einem aus der Verammlung beantragten Zusatz zu bewilligen. Gemäß als Magistratsvorlage und deren Vertreter wurden: 1. Magistratsrat und Sekretär; 2. Magistratsrat und Sekretär; 3. Magistratsrat und Sekretär; 4. Magistratsrat und Sekretär; 5. Magistratsrat und Sekretär; 6. Magistratsrat und Sekretär. Dem Magistratsrat gegen einen Landarmenverband wurde stattgegeben. Das Schriftstück über die Wahl eines Stadtratsrats und Wandereinschreibens wegen der inoffiziellen erledigten Abrechnung eines Gemeinwesens zurückgezogen. Die Anbringung einer Karte auf der Geiselpromenade wurde genehmigt, dabei der Magistrat ersucht, eine Vorlage über weitergehende Bromenden-Verordnung mit Anstreich bis zum Elektrizitätswert zu machen. Dann folgten Mitteilungen und gefasste Beschlüsse.

Landes. Verhältnisse. Der Sandgrubenbesitzer Bruno Limburg wurde in seiner in Dorndorf für besetzten Grube von bedeutenden Sandmassen verdrängt. Limburg ist 50 Jahre alt. Seine Grube konnte nicht geborgen werden. Verhältnisse. Reichsteine Charakteristik. Der mit der Pfandbesitzer Reichsteine wenig bekannte Auswärtige wird einen rechtlichen Streit von den unter der reichsteine Reichsteine stehenden Umfassungsformen bekommen, wenn er den in der Gieseler Zeitung über die Schöffengerichtssitzung vom 23. Oktober erschienenen Verhandlungsbericht liest. Frau Dermine 3. in Gieseler wird von der Anklage, am 21. August ihre Ehefrau, die Reichsteine, hier belästigt zu haben, auf dem Hofen verurteilt. Der Handelsmann August H. in Burgdorf hatte am 6. Juli auf dem Bahnhof in Schutterdeich den Stationswärter Robert S. öffentlich beleidigt. Dafür wird er zu 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Wandlungsrichter Hermann B. in Burgdorf hatte am 2. August den Handelsmann Anton K. in Burgdorf öffentlich beleidigt. Er wird dafür zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. Frau Friederike L. in Delbra wird wegen Verdrängung der Frau des Vergarmens K. B. bedroht zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. Es sei hinznfügt, daß derartige Verurteilungen nicht etwas Seltenes, sondern fast jeder Schöffengerichtssitzung in der reichsteine Briefe zu finden sind. Wenn es hier ausnahmsweise nur bei Wörtern liegt, so ist die Ausübung in Täglichkeit eine Seltenheit. Wandern muß man sich nur, daß die arbeitende Bevölkerung solche Erfolge nur untereinander begibt, dagegen hört man nie etwas von dem Ausbruch des „Paroxysmalismus“ gegen die

Madame Bovary. (Nachdr. verb.)

Ein Sittenroman aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Prof. Ettinger.

In dem Grade, als er die Freude an der Welt verlor, schloß er sich nur noch enger an das fleische Geföppel an, in dessen Beize er sich aufging. Inoffen angingte er sich mandmal wieder wegen: es hütete viel und auf seinen Wänden lagen abgestorbene Fische. — Im gemühter wurde, blühte und gedieh die Familie des Apothekers, dem jetzt wirklich alles zum Glück auszufliegen schien. Napoleon half dem Vater schon im Laboratorium, Altkalwa liete ihm eine neue Wäse, Irma schmit Papierdecken für die Einwohnerväter aus, und Franklin lagte in einem alten das ganze Einwohnerväter ohne Fehler auf. Er schien der glückliche Vater, der zufriedene Mensch zu sein.

Zeit gefühl! Ein heimlicher Ehrgeiz verdrängte ihn bei allem: er wünschte sich das Kreuz, das Kreuz der Ehrenlegion am roten Bande. Die Anwartschaft dazu behaß er seiner Meinung nach vollzogen; erstens hatte er sich dem Grafen der Wäse durch unbegrenzte Gehilfsleistungen, hervorgegangen; zweitens hatte er auf eigene Kosten eine Reihe wissenschaftlicher Werke vor herabgezogen gemeiniglich Werte veröffentlicht, als... (hier zählte er seine Arbeit „Heber den Hofmann, seine Herstellung und seine Wirkungen“ auf, welche Bekantheit über die Wäse, sein historisches Werk und sogar seine Grammatik); drittens war er Mitglied unterschiedlicher gelehrter Gesellschaften (nämlich einer einzigen), usw.

„Und wäre es nur dafür“, rief er dann aus und schlug sich auf die Brust, „daß ich mich schon in so vielen Feuerbränden ausgezeichnet habe!“ Er ludte jetzt Hüftung „nach oben“. Er machte sich dem Briefeisen durch geheime Wahlmannern nützlich, verkaufte und prostituierte sich ohne Gewissensbisse. Er fandte sogar eine Bettlerin an den Kaiser ab, worin er bat, ihm „Gerechtigkeit widerfahren zu lassen“, ihn den gütigsten Monarchen nannte und mit Worten IV. beglückte. — Neben dem rührte er auf die Zeitung, um seine Ehre während darin zu lesen; aber sie wollte nicht kommen. Er ging so weit, sich in seinem Garten ein Beet in der Form des so sich gebührend Kreuzes anlegen zu lassen, mit zwei Kaktusfüßen am oberen Ende, die das Wand vorziehen sollten. — Er war dann fähig, die mit herabgezogenen, mit herabgezogenen Armen herum und wärmte sie im Stillen über die Einflüßigkeit der Regierung und die Unhandbarkeit der Menschen.

Aus Artigkeit aber in dem Wäse, den wehmütigen Genuß seinen Nachforschungen recht hinauszuweisen, hatte er bisher das verächtliche Nach von Emma's Schriftstück und

berührt gelassen. Eines Tages endlich setzte er sich daran, die den Schlüssel ins Schlüsselloch und öffnete. Alle Briefe Emma's lagen darin... Einmal war kein Brief mehr! Er versuchte sie alle, einen nach dem anderen, und als er zu Ende war, suchte er noch in allen Ecken, allen Schließfächern, hinter den Schränken — überall, schließlich, heulend, halb verrückt in seinem Schmerz. Er fand schließlich noch eine Schachtel und ließ sie mit einem Schlüssel auf. Darin lag mitten oben das Portrait Bovarys bei einem ganzen Bündel von Briefen und Wäsebüchern.

Man schnittelte den Kopf über seine plöbliche Menschlichkeit. Er ging nicht mehr aus, empfing keine Besuche, weigerte sich selbst, zu Kranken zu gehen. Wohlwärtige Leute behaupteten, er hätte sich dabei ein, um zu trinken. — Gelegentlich liete wohl ein weniger der Kopf über die Rede des Gartens und sah verbundert auf einen Menschen mit verblüfftem Bart und schmutzigen Kleidern, der mit schönen Wäse und verworrenem Gesicht drinnen auf und ab ging.

An der warmen Sommerabenden nahm er die kleine mit sich hinaus auf den Friedhof. Dann kamen sie beide erst zu später Stunde zurück, wenn nichts mehr Licht im Dorfe war, als in Wäse's Manier.

Aber auf die Dauer fühlte ihn die bittere Wollust seines Schmerzes nicht mehr zu befriedigen, solange er niemand hatte, dem er sich mitteilen konnte; er begann Besuche bei Madame Ferrançois zu machen, um mit dieser von ihr sprechen zu können. Inoffen die Wäse hörte ihm kaum mit halbem Ohre zu; auch sie hatte ihre schweren Sorgen. Ferrançois hatte seit kurzem die längst geplante Emulsiönlinie etabliert, und überd, der sich durch die Billigkeit seiner Kommissionen allgemeiner Beliebtheit erfreute, verlangte den doppelten Lohn oder drohte, zur „Konkurrenz“ überzugehen.

Eines Tages, als Charles nach Anquet zum Wochenmarkt gegangen war, um sein Pferd — sein letztes Besitzstück — zu verkaufen, blieb er auf Bovarys. — Sie wurden beide bald, als sie sich sahen, Bovary, der als Kondolante damals nur seine Karte geschickt hatte, entschuldigte sich dafür mit ein paar unruhigen Worten; dann gewann er seine Haltung wieder und hatte sogar die Ehre, Bovary zu einem Glase Wein einzuladen, in dem nächsten Tavernen einzuladen. — Dort sah er ihm ruhig gegenüber, plaudernd und rauchend, während Charles in peinlichen Gedanken sein Gesicht betrachtete, dieses Gesicht, das sie geliebt hatte. Es kam ihm vor, als sehe er sich etwas ähnlich. Das erkannte ihn. Er wünschte sich an seine Stelle.

Inoffen sprach: er andre gleichgültig den Landwirtschaft, Viehhaltung, Düngung, immer dabei die Unterhaltung auf neuem Gebiet zu halten. Charles hörte nicht auf ihn; Bovary bemerkte es und las auf seinen Jänen die Gedanken, die in ihm vorgingen. Er sah, wie sein Gesicht sich allmählich löste, wie die Kaktusfüße und Lippen zu bebun begannen, und einmal

richteten sich Charles Wäse so drohend und finster auf ihn, daß er erschrocken mitten im Gange stehen blieb. Aber gleich darauf schrak er den Augen des anderen die frühere müde Schwermut wieder.

„Ist große Jänen nicht“, sagte er. Bovary blieb stumm. Und Charles wiederholte mit erlideter Stimme, während er das Gesicht in beiden Händen batz: „Mein ich ähne Jänen nicht mehr!“

Dann fügte er hinzu — es war das einzige große Wort, das er je gesprochen —: „Es war ein Verhängnis!“ Bovary, der dieses Verhängnis herbeigeführt hatte, fand ihm reichlich genünftig für einen Mann in seiner Lage, sogar reichlich, wenn nicht abgemildert. — Am anderen Tage gegen Abend ging Charles in den Garten und setzte sich auf die Wand unter der Laube. Die Sonne schien flimmernd durch die Holzgerüstung, an der sich viele Neben aufwärts rankten, der Jasmin blühte und duftete, der Himmel war blau, goldfarbene Asten schimmerten um die Wolke der langgestrichelten Ästen, und in Charles's Bergen trieb und löste die unerschöpfliche Wäse so mächtig wieder auf, daß er zu erwidern meinte vor ungeläßigem Verlangen und Gram...

Im lieben ihr kam die kleine Beside, die ihn den ganzen Nachmittag nicht gesehen, herunter, um ihn zum Essen zu holen.

Er lag an der Rückwand der Laube gefesselt, mit geschlossenen Augen und offenem Munde, in der festschallenden Hand eine lange schwarze Haarlocke.

„Bapa! — Komm doch, Bapa!“ — Und in dem Glauben, er wolle mit ihr sprechen, ließ sie ihn fade an. Er fiel von seinem Sitz auf die Erde. Er war tot.

Geduldreich drei Stunden später kam Doktor Canibet auf die Hofstraße hin, die ihm Soma's geschickt hatte. Er öffnete die Leiche, fand aber nichts.

Als aller Danksart verlaßt war, blieben noch zwölf Frank in fünfundzwanzig Centimes übrig, die gerade ausreichten, um die Wäse des kleinen Fräulein Bovary an ihrer Großmutter zu betreiben. Die alte Dame starb noch im selben Jahre; und da Vater Nouvelli von einem Schlaganfall gelähmt war, nahm sich eine alte Kante der Kleinen an. Doble aber ist selbst eine arme Frau und schickte ihn in eine große Spinnerei, wo sie arbeitete, um, um ihren Unterhalt zu verdienen.

Seit Bovary's Tod haben sich schon drei Aerate hintereinander in Noville niedergelassen, ohne sich halten zu können. Soma's schickte jeden aus dem Felde. Seine Praxis hat nachgerade unheimliche Dimensionen angenommen. Die Wäse wurde immer mehr, und das Publikum hat große Stücke auf seine Fähigkeiten.

Er hat kürzlich das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. E n d e.

Advertisement for MAGGI'S Suppen (Maggi's Soup) featuring the text 'Die Überlegenheit' and 'MAGGI'S Suppen mit dem Kreuzstern'. It includes a list of benefits: 1. In dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack, 2. In charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte, 3. In der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit. The advertisement also mentions 'Verlangen Sie besthalt ausbrüdtlich MAGGI'S Suppen.' and includes a small logo for 'ERBS'.

Walhalla-Theater
 Letzte 2 Tage! **Sonnabend u. Sonntag!**
500 000 Teufel!
 Große Ausstattungsspeise mit Gesang und Tanz.
Ballets u. Tänze getanzt von 50 Ballettessen 50.
 Sensations-Erfolg! stürmischer Beifall!

Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung
 „500 000 Teufel“ genau wie abends.
Kleine Preise: 0,30, 0,55, 0,90, 1,10. Erw. 1 Kind frei.
Montag bis Donnerstag 4 Abschieds-Abende!
 Novität: **Der Rosenkavalier.**
 Novität: **Die Verlobung im Bett.**
 Novität: **König Canabus** oder **Die Inselprinzessin.**
 Mitwirkung des gesamten Ballettkorps. 3312

Volkspark
 Paradiesgassen:
 Unterstadt
 Euer eigenes
 Heim!

Tel. 1107. **Burgstrasse 27.** Tel. 1107.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.
 Gutgepflagte Freyberg-Blern. H. Kulmbacher Bier.
 Vorzügliche, anerkannt gute Küche.
 Reichhaltige Abendkarte.
 Spezialität: **Hammelkeule mit Thüringer Klößen.**

Heute, Sonnabend, in den unteren Räumen:
Großes Münchener Oktober-Fest.
 Im großen **Herbst-Vergnügen** des Kupfer-Saals: **schmied-Verb.**

Sonntag von nachmittags an in den unteren Räumen:
 Fortsetzung d. **Münchn. Oktober-Festes**
 Im grossen Saal von nachm. 3 Uhr an:
Großer öffentlicher Elite-Ball.
 Um gütige Unterstützung ersucht
 Die Geschäftsleitung, 3297

Dienstag den 28. Oktober 1912:
Gr. Familien-Unterhaltungs-Abend.

PASSAGE-THEATER.
 Halle a. S. **Lichtspielhaus** Leipzigstr. 88
 Größte und vornehmste Lichtbildtheater am Platze, ca. 1000 Personen fassend.

Ab Sonnabend, den 26. Oktober 1912:
Vollständig neues Programm.
 Eine wunderbare Zusammenstellung der hervorragendsten Schöpfungen der Kinetographie, darunter die großartige dramatische Handlung:
Der Angeklagte.
 Schlager der Darstellungskunst in 2 Abteilungen.
 Gestellt nach dem berühmten Roman von A. N. Asikoff.
 Beginn der Vorführungen:
 Sonn- u. Festtage um 8 Uhr, Wochentags um 4 Uhr nachmittags.
 Das Abend-Programm beginnt: 8 30
 Sonn- u. Festtage um 6 Uhr, Wochentags um 7 Uhr abends.

Die Direktion.

Burg-Kino. Nur bis Dienstag.
 Verrat. (Spionagedrama, behandelt gleichwertige Momente, welche der Roman Die Dame mit dem Katzenkopf enthält. 3308

Gr. Festsaal d. Neumarkt-Schützenhauses (Harz)
Donnerstag, 31. Oktober, abends 8 Uhr
3. Populäres Konzert des Stadttheater-Orchesters.
 Leitung: Kapellmeister Alfred Eismann.

Sollstén-Abend unter freundlicher Mitwirkung von
 Alise von Boer-Graselli (Gesang) 3300
 Fritz Gruselli (Gesang)
 Konzertmeister Johannes Versteeg (Violine)
 Solo-Cellist Franz Uschmann (Cello)
 Solo-Trompeter Georg Kleinschroth (Trompete)

Eintrittskarten zu 55 Pf., einschl. städt. Billetsteuer, in den Hofmusikalienhandlungen von Hothan und Koch, und bei Herrn Stoye, Neumarkt-Schützenhaus (Harz).

Restaurant „Zum Südpark“
 Huttenstrasse 2a (gegenüber dem Südfriedhof).
 Empfehle meine gut gehaltenen Lokalitäten, sowie Vereinszimmer mit neuem Klavier, für 30-40 Personen.
 Für gute Getränke ist bestens gesorgt. **Kloss.**

Der moderne Ulster und Paletot.



Vollendete Erzeugnisse der deutschen Konfektionsindustrie.

Mk. 16 ⁵⁰	Mk. 21 ⁰⁰	Mk. 24 ⁰⁰
Mk. 28 ⁵⁰	Mk. 32 ⁰⁰	Mk. 35 ⁰⁰
Mk. 39 ⁰⁰	Mk. 42 ⁰⁰	Mk. 45 ⁰⁰

Anzüge
 Saison-Neuheiten in ein- und zweireihig.
 Vorzüglicher Sitz. & Vornehme Muster.
 Denkbar billigste Preise.

Julius Hammerschlag
 36 Große Ulrichsstrasse 36 — Mitglied des Robal-Sparvereins.
 Am Sonntag nur mittags von 11^{1/2} bis 2 Uhr geöffnet.

Apollo-Theater.
Letzter Sonntag
Theater-Variété-Spielplan!
 Die allabendlich hübsch bespielte **Gartenbühne**
„Ein Abenteuer“
 mit **Gustav Bertram** vom Operettentheater, **Meisig**, und **Marga Kuhn** vom Lustspielhaus am **Blücherhof**, in den Hauptrollen.
 Das pompöse Ausstattungsgesetz
„Napoleons Rückzug“
 mit **Leon Vert-Marchand** und **Gertraud Mangelsdorf**, te. Mitglied des Königl. Schauspieltheaters, Berlin, in den Hauptrollen. 3304
„Dazu ein hervorragender Variététeil!“
 Billetbüro: i. Theaterbureau d. g. g. Sonntag über geöffnet.

Stadt-Theater
 in **Halle a. S.**
 Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Sonntag, den 27. Oktober 1912:
 Nachmittags 3^{1/2} Uhr:
4. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen von 25 bis 65 Pfennig (inkl. Garderobegeld).
Flachsmann als Erzieher.
 Aufspiel in 3 Akte, von Otto Ernst.
 Kassenöffn. 3 Uhr. Anf. 3^{1/2} Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
 Abends 7^{1/2} Uhr:
 50. Abonnement-Vorst. 2. Viertel.
Die Jüdin
 Große Oper in 5 Akten
 von S. Falens.
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7^{1/2} Uhr. Ende gegen 10^{1/2} Uhr.
Montag den 28. Oktober 1912:
 51. Abonnement-Vorst. 3. Viertel.
 Schicksale von 3^{1/2} Uhr.
 Ernst von Posnart.
Der Kaufmann von Venedig.
 Schauspiel in 5 Akten 3299
 von William Shakespeare.
 Schicksale v. Ernst v. Posnart.
 Die nächste Aufführung von „Stella maris“ kann erst am Freitag, den 1. November stattfinden. Die nächsten Aufführungen der „Schönen Helena“ sind für Mittwoch, den 30. Oktober und Sonnabend, den 2. November angesetzt.

Konsumverein Holzweissig u. Umg.
 Sonntag, den 3. November 1912, nachmittags 2 Uhr.
 im Lokale des Herrn Sonntag:
Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung der Erträge.
4. Bericht vom Genossenschaftstage in Berlin.
5. Errichtung einer Verkaufsstelle in Bitterfeld.
6. Bericht über die stattgefundene Revision durch den Verbands-Revisor.
7. Entwürfe.
8. Genossenschaftliches.

Nur Mitglieder haben Zutritt.
 Der Aufsichtsrat: W. B. Fränking.

Zoo.
 Sonntag, den 27. Oktober nachmittags: 3308
Konzert.
 Eintrittspreis:
 Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Geschirre zum Steineinlören gesucht.
 3145 **Otto Nordmann,** Dampfzettelerei, Nietleben.

Spanische Weinhalle
 Talantstr. 6, am Hallmarkt.
 Täglich
Künstler-Konzert.
 3317 Gute Küche.
 Mittagsisch 1. Abon. 80 Pf.

Pelikan - Caramel - Malzbier



schwer eingebraut aus bestem Malz und Hopfen, nachgäsert mit f. Raffinade.

Überall erhältlich!

Das beste alkoholarme Getränk für Frauen, Kinder, Blutmarme, Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen, stillende Mütter.

Aerztlich empfohlen!

Achtung! Achtung!
Arbeit - Radf. - Bund Solidarität.
 Gau 17. Bezirk 3.
 Hierdurch allen Mitgliedern des Bezirks zur Kenntnis, daß trotz der Annahme des Gau- u. Bezirks-Vorstandes die **Versammlung** morgen Sonntag, den 27. Oktober er., nachmittags 2 Uhr, in **Nietleben** stattfindet.

Tagesordnung:
 Stellungnahme z. B. Vergewaltigung der Mitglieder d. 3. Bezirkes.
 Alle Mitglieder müssen erscheinen.
 Mehrere Mitglieder. J. U.; G. John.

Wo gehen wir hin?
Zum kleinen Karl
 Morseburgerstr. 161 (Eingang Köhlerstrasse),
 dem beliebtesten Sternburger Ausflucht.
 Sonntag den 27. Oktober: 2649
Gr. Familien-Abend.
 Für Unterhaltung sorgt **Der kleine Karl.**

P. Kuhn's Fleisch-Zentrale,
 Schülershof 19 (a. Markt). **Schülershof 19** (a. Markt).
Rindfleisch z. Kochen Pfd. 80 Pf., **Rindfleisch** z. Braten, ohne Knochen Pfd. 90 Pf., **Hammelfleisch** Pfd. 80 Pf., **Gebäcktes**, halb und halb, Pfd. 90 Pf., **Schweinefleisch** 97 Pfd. 90-100 Pf.

Passage-Automat
 Leipzigerstr. 20
 gegenüber Spielwaren-Ritter.
 Eröffnung:
Anfang Novbr.

Ulster Paletots Anzüge

nur das Neueste
auf
Teilzahlung

Die Abzahlungen sind sehr
bequem eingerichtet und betragen
die Wochenrate nur 1 Mark

Eichmann & Co.

Größtes Kredithaus in Halle a. S.
Grosse Ulrichstrasse 51.
Eingang Schulstrasse. 3294

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

Gebrüder Rauh Gräfrath b. Solingen.

Stahlwarenfabrik
u. Versandhaus I. Ranges
Verkauf direkt an Private.



FABRIK-MARKE

Nachstehende Waren
versenden wir 30 Tage zur Probe!

Nr. 2075.

Hochelegante moderne Herren- Kavaller-Uhrkette,

prima elektro-goldplattiert,
sehr schön und haltbar,
geschmackvolles Muster,
ca. 45 cm lang, mit fein ge-
arbeiteten, runden und langen
Gliedern, moderner Anhänger
mit einem grossen und zwei
kleinen imitierten Edelsteinen.
Preis per Stück nur
Mark 2.—

Nr. 4633.

Kavaller- Gelduhr,

für 5, 10 u.
50-Pfg.-
Stücke, fast
bis 5 Mk.
Kleingeld,
und kann
bequem a.
neben-
steh. Uhrk.
getr. werd.
ist also
stets zur
Hand und
kann nicht
verl. geh.
Preis
pro Stück
Mk. 0.30.

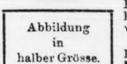
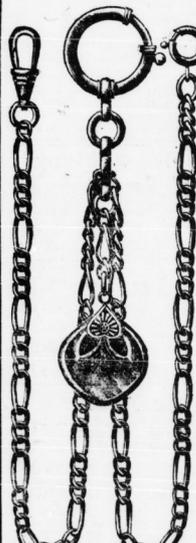


Abbildung
in
halber Grösse.



Versand unter Nachnahme
oder gegen Vorauszahlung
des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende
Waren tauschen wir
bereitwillig um oder zahl.
Betrag zurück.

Umsonst und portofrei
versenden wir auf Wunsch an jedermann, nur
nicht an Personen unt. 18 Jahren und nicht an
Hausierer, unseren **Weihnachts-Pracht-Katalog**,
grossen illustrierten
welcher ca. 10.000 Gegenstände aller Waren-gattungen in grosser
Auswahl enthält.

Hunderttausend Kunden. Viele tausend Anerkennungen
über die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei **Sammel-Aufträgen** Extra-Vergünstigungen.

Därme,

trodene und gefalene,
empfehl.
Johannes Bernhardt,
Halle, Steinstr. 4. Tel. 452.

+ Magenkrankte +
all. St. Zucken, Auschläge, Krämpfe,
Säurekrämpfe, off. u. gefalene Därme,
teile ich leb. gern mit. Ob. ichridi,
mit, wie ich jed. leidt davon befreit.
Frau A. Stricker, Brudersstr. 107,
1876 Niederstr. 108.

Endepols & Dunker

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
Gr. Ulrichstr. 19. **Halle a. S.** Gr. Ulrichstr. 19.



Moderne Jackett-Anzüge

zu billigsten Preisen
in nur hiesiger
Schneiderarbeit
finden Sie nur bei uns.

(Keine Fabrikware.)

Buckskin, Kammgarn,
Cheviot oder Zwirnstoffe.

Mark	15	19	22	24	27
	29	32	34	37	42

Winter-Ulster und -Paletots

Mark	15	19	24	29	34
	39	45	52	60	

Loden-Joppen. Starke Winter-Hosen

Neu eingetroffen:

Arbeiter-Kleidung

für jeden Beruf,
in den besten Fabrikat., zu unübertroffen
billigen Preisen.

Flusch- und Filzhüte, Mützen, Krawatten, Wäsche,
Wollhemden, Schirme, Stöcke, Rucksäcke. 3277

„Autofix-Korsetts“ Pat. ang.

„S. L. Prima Donna“ ist eine ganz eigenartige,
hervorragend schlank machende

Erfindung für die neue Mode.
**So bequem wie kein zweites Korsett und dabei extra lang,
Leib und Hüften umschliessend.**

Spezialmodelle a) für **starken Leib**,
b) für **starke Hüften** — die höchste Vollendung.

„Automassage“ D. R. Patent S. L. Prima Donna.

Bernhard Haeni

Halle (Saale), Schmeerstrasse 2.
Erstes ältestes Spezialgeschäft für moderne Korsetts und Leibbinden.
Eingang der neuesten Modelle, Brüsseler und Pariser Korsetts.

Künstliche Zähne

von 1.50 Mark an.

Garantie f. Sitz u. Haltbarkeit,
naturgetreues Aussehen und
absolute Brauchbarkeit
beim Essen.

Siehe Schankasten.
Umarbeitung schlechtester,
von 1 Mark an per Zahn.
Reparatur zerbrochener
Gebisse

schmerzloses Plombieren
von 1 Mark an.

Spezialität: soweit
möglich
**Schmerzloses
Zahnziehen,**
0.75 Mk. bis 1.50 Mk.

**Zahnatelier
„Britannia“**

Jetzt nur Gr. Ulrichstr. 11.
Teilzahlung, Telefon 3865.



Leibbinden,

Geradehalter, Vordrillbinden, Fachk., gewöhnl. Massenerzeugnisse, Damenbinden p. Dtz. v. 55 Pf. an

E. Kertzscher,

Bandagen-Geschäft,
unter Leipzigerstr. 26
Gr. Ulrichstrasse 63,
gegenüber Arnold & Troitzsch

+ Frauen + Hilfe

Bei Störungen verlag. Sie nur
mein anerkt. vorz.ig. mittel. Mittl.
Unter Garantie unfehlb., gr. Er-
folge! 1. 3.50 II. 5.50. Stimm-
verlag nur durch **O. Pauli**,
Sternstr. 20, im ersten Stock, 153.
Matr. Nr. 24. Dreifache gratis.

Masenfelle

kaufen
Gebr. Dangelwitz, 3302
Fellhandl., Fischerplan 2.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider,
2642 Merseburgerstr. 4.

Ohne Preiserhöhung

gibt große Möbelfabrik ganz
Wohnungseinrichtungen,
einzelne Zimmer sowie jedes ein-
zelne Möbelstück u. s. w. gegen
ganz besonnenen Zahlungsplan
ab. Diskretion zugesichert. — Zu-
schriften, wann der Besuch des
Vertreters erwünscht, unter Chiffre
V. H. 118 a. d. Exp. d. Volksst. erb.

Uhr Reparaturen!

Feder 1.00, Reinigen 1.50 Mk.
Glas, Zeiger, Uhrbügel 15 Pf.
Streng reelle Garantie.

Vorherige Preisangabe.
Uhrmacher **E. Schrön jun.,**
Spezial-Uhr-Reparaturgeschäft
Halle a. S., Mauerstrasse 1
2765 (Steinweg-Ecke).

Schalplatten

Millionen-Umsatz zu erzielend
Sprech- u. Nähmaschinen, Fab-
riker, Federwaren etc. spezialität
geg. Cass. Aug. Teilzahlung Katalog
ohne Aufschlag, gratis
J. Jendroski & Co., Charlottenburg 572.

Möbel: Kleiderkabinett, Perikos, Schloß, Tische, Stühle, Spiegel, Vertikalen, Matratz., Küchenmöbel verkauft billig

2478 **August Hesse,**
Geitstr. 31, I.

Bekanntmachung.

Sie drei Herren, welche in der
Nacht vom 14. bis 15. Mis. von der
unb. Büchereifabrik aus der
Störung auf der Reibmaschine be-
schädigt haben, werden dringend
erhielt, sich sofort bei der diegen
Staatsanwaltschaft an der 3308
33 I 1180, 24. Oktober 1912,
Halle a. S. 24. Oktober 1912.
Der Erste Staatsanwalt.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 85.

Sonntag, 27. Oktober

1912

Mein Herz schlägt laut . . .

Mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit.

Ein blutiger Frevel ist diese Zeit!

Am hölzernen Kreuz verröchelt der Gott,
Kindern und Toren ein feichter Spott;
verlöscht ist am Himmel das letzte Rot,
Aeber die Welt hin schreitet der Tod,
und trunken durch die Gewitternacht klingt
das sündige Lied, das die Nachtigall singt!

Die Menschheit weint um ihr Paradies,
draus sie ihr eigener Dämon verstieß,
und heimlich zischt ihr die rote Wut
ihre Parole zu: Gold und Blut!
Gold und Blut, Blut und Gold!
Hei, wie das klappert, hei, wie das rollt!
Und wüßt dazwischen kräht der Hahn!
Volkssohnmacht und Cäsarenwahn!

Und immer dunkler wird die Nacht,
die Liebe schläft ein und der Haß erwacht,
und immer üppiger dehnt sich die Lust
und immer angstvoller schwillt die Brust;
kein Stern, der blau durch die Wolken bricht,
kein Lied, das süß von Erlösung spricht —
mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit:
Ein blutiger Frevel ist diese Zeit!

Arno Holz.

Der Pfarrer von Broby.

Erzählung von Selma Lagerlöf.

Gros, du Allmächtiger, du weißt wohl, daß es oft aussieht, als wenn ein Mensch sich ganz von deiner Herrschaft befreit hätte. Alle die weichen Gefühle, die die Menschen vereinen, scheinen in seinem Herzen erstorben zu sein. Der Wahnsinn streckt seine Krallen nach dem Unglücklichen aus, aber da kommst du in deiner Allmacht, du Schutzpatron des Lebens, und das eingeshrumpfte Herz grünt und trägt Blüten wie der Stab des Heiligen.

Niemand kann geringer sein als der Pfarrer von Broby, niemand kann durch Schlechtigkeit und Unbarmherzigkeit mehr von den Menschen getrennt sein. Seine Stuben stehen den ganzen Winter ungeheizt, er sitzt auf einer ungestrichenen, hölzernen Bank, er kleidet sich in Lumpen, lebt von trockenem Brot und wird rasend, wenn ein Bettler über seine Schwelle tritt. Er läßt das Pferd im Stall hungern und verkauft das Heu; seine Kühe nagen das trodene Gras vom Wegesrande und das Moos von der Wand des Hauses; bis auf die Landstraße hinaus kann man das Blöken der hungrigen Schafe hören. Die Bauern werfen ihm die Speisen hin, die ihre Hunde nicht fressen wollen, und die Kleider, die ihren Arme ver schmähnen.

Seine Hand ist ausgestreckt, um zu betteln, sein Rücken gekrümmt, um zu danken. Sieht er ein geprägtes Geldstück, so brennt ihm das Herz vor Ungeduld im Leibe, bis es in seiner Tasche ist. Wehe dem, der am Tage des Verfalls nicht zahlen kann!

Er verheiratete sich spät, und es wäre besser gewesen, wenn er es niemals getan hätte. Vergrämt und überanstrengt starb seine Frau. Seine Tochter dient jetzt bei fremden Leuten. Er wird alt, doch das Alter bringt ihm keine Ruhe. Der Wahnsinn des Geizes verläßt ihn niemals.

Aber eines schönen Tages zu Anfang August kommt eine schwerkfällige Kutsche, von vier Pferden gezogen, den Brobher

Hügel hinan. Ein feines, altes Fräulein kommt in voller Gala gefahren mit Kutscher und Diener und Kammerjungfer. Sie kommt, um den Pfarrer in Broby zu besuchen. Ihn hat sie in jungen Tagen geliebt.

Während er Hauslehrer im Hause ihres Vaters war, liebten sie einander, aber die stolze Familie trennte sie. Und nun kommt sie den Brobher Hügel hinangefahren, um ihn zu sehen, ehe sie stirbt. Alles, was das Leben ihr bieten kann, ist ein Wiedersehen mit dem Jugendgeliebten.

Das kleine, feine Fräulein sitzt im Wagen und träumt. Sie fährt nicht den Brobher Hügel hinan nach einem kleinen armseligen Pfarrhof. Sie ist auf dem Wege zu der kühlen, dichten Laube unten im Park, wo der Geliebte wartet. Sie sieht ihn, er ist jung, er kann küssen, er kann lieben. Jetzt, wo sie weiß, daß sie ihn sehen wird, steigt sein Bild mit seltener Klarheit vor ihr auf. Wie schön er doch ist! Er kann schwärmen, er kann glücken, er erfüllt ihr ganzes Wesen mit dem Feuer des Entzückens.

Jetzt ist sie gelblich, welt und alt. Erkennt sie vielleicht gar nicht wieder, sechzig Jahre alt, wie sie ist, aber sie kommt nicht, um gesehen zu werden, sondern um zu sehen, um den Geliebten ihrer Jugend zu sehen, den der Zahn der Zeit unberührt gelassen hat, der noch immer jung, schön, herzengewarm ist.

Sie kommt aus so weiter Ferne, daß sie nie etwas von dem Pfarrer zu Broby gehört hat.

Und dann raffelt die Kutsche den Hügel hinan, und jetzt wird der Pfarrhof oben auf der Spitze sichtbar.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen,“ jammert ein Bettler am Wegesrande, „gebt dem armen Mann einen Schilling.“

Die vornehme Dame gibt ihm eine Silbermünze und fragt, ob der Brobher Pfarrhof in der Nähe liegt.

Der Bettler sieht sie mit einem schlaun, scharfen Blick an. „Der Pfarrhof liegt dort,“ sagt er, „aber der Pfarrer ist nicht zu Hause, es ist niemand dort zu Hause.“

Das feine, kleine Fräulein sieht aus, als sollte sie ohnmächtig werden. Die kühle Laube verschwindet, der Geliebte ist nicht da. Wie konnte sie auch glauben, daß sie ihn nach vierzigjährigem Warten dort wiederfinden würde?

„Was für das gnädige Fräulein nach dem Pfarrhof?“

Das gnädige Fräulein war gekommen, um den Pfarrer zu besuchen. Sie hatte ihn in früheren Zeiten gekannt.

Vierzig Jahre und vierzig Meilen haben zwischen ihnen gelegen. Und mit jeder Meile, die sie zurückgelegt hat, hat sie ein Jahr mit seinen Lasten, Sorgen und Erinnerungen abgeschüttelt, so daß sie jetzt, wo sie den Pfarrhof erreicht hat, wieder zum zwanzigjährigen Mädchen geworden ist, ohne Sorgen, ohne Erinnerungen.

Der Bettler steht da und sieht sie an und vor seinen Augen verwandelt sie sich von zwanzig Jahren in sechzig und von sechzig wieder in zwanzig.

„Der Pfarrer kommt heute nachmittag nach Hause,“ sagt er. „Das gnädige Fräulein würde am besten daran tun, nach dem Gasthof in Broby zu fahren und heute nachmittag wiederkommen. Ich stehe dafür ein, daß der Pfarrer heute nachmittag zu Hause sein wird.“

Einen Augenblick später rollte die schwere Kutsche mit der kleinen weissen Dame die Hügel zum Gasthof hinab, der Bettler aber steht da und sieht sie an, am ganzen Körper bebend. Es ist ihm, als könne er auf die Knie fallen und die Wagen Spuren küssen.

Fein, frisch rasiert, gepuht, in Schuhen mit blanken Spangen, mit seidnen Strümpfen, mit Jabot und Manschetten steht der Pfarrer von Broby am Mittag desselben Tages vor der Bröbstin in Bro.

„Ein feines Fräulein,“ sagt er, „eine Grafentochter; wie kann die Frau Bröbstin glauben, daß ich armer Mann sie zu mir einladen kann? Meine Fußböden sind schwarz, meine Staatsstube ist ganz leer, die Decke im Saal ist grün von

Schimmel und Feuchtigkeit. Helfen Sie mir, liebe Frau Pröbstin! Denken Sie doch nur daran, daß sie eine vornehme Grafentochter ist!"

"Können Sie denn nicht sagen, daß Sie verreist sind, Herr Pfarrer?"

"Liebe Frau Pröbstin, sie ist vierzig Meilen weit gereist, um mich armen Mann zu sehen. Sie weiß nicht, wie es mit mir steht. Ich habe ihr kein Bett anzubieten. Ich habe keine Betten für ihre Dienerschaft."

"Nun, so lassen Sie sie wieder reisen."

"Liebe, gute Pröbstin! Verstehen Sie denn nicht, was ich meine? Ich gebe lieber alles hin, was ich besitze, alles, was ich mit Fleiß und Mühe zusammengespart habe, als daß ich sie wieder fortreissen lasse, ohne sie unter meinem Dach empfangen zu haben. Sie zählte zwanzig Jahre, als ich sie zuletzt sah, und das sind nun vierzig Jahre her; bedenken Sie das doch, Frau Pröbstin! Helfen Sie mir, daß ich sie bei mir aufnehmen kann. Hier ist Geld, wenn Geld helfen kann, aber Geld allein tut es auch nicht."

O, Eros, die Frauen lieben dich. Sie legen lieber hundert Schritte für dich zurück, als einen für die anderen Götter.

Im Probsthofe wurden die Zimmer und die Küche und die Speisekammer geleert. Im Probsthofe wurden Arbeitswagen beladen und nach dem Pfarrhof gefahren. Wenn der Probst von seinem Konfirmanden-Unterricht heimkehrt, kann er in den leeren Stuben umhergehen und in die Küche hinausgucken, um nach seinem Mittagessen zu fragen, aber er wird nichts finden. Kein Mittagessen, keine Pröbstin, keine Mädchen. Was ist das zu sagen? Eros hat es so gewollt, Eros, der Unmächtige.

Am Nachmittag kommt dann die schwere Kutsche den Brobher Hügel herauf gehumpelt. Und das kleine Fräulein sitzt da und denkt, ob jetzt wohl kein neues Unglück wieder eintreffen wird, ob es wirklich wahr ist, daß sie jetzt der einzigen Freude ihres Lebens entgegengeht.

Und dann biegt die Kutsche auf den Pfarrhof ein, im Tor aber hält sie still. Der große Wagen ist zu breit, das Tor ist zu schmal. Der Kutscher knallt mit der Peitsche, die Pferde ziehen an, der Diener flucht, aber das hinterste Rad der Kutsche sitzt fest und kann nicht wieder loskommen. Die Grafentochter kann nicht auf den Hof des Geliebten gelangen.

Aber da kommt jemand — da kommt er. Er hebt sie aus dem Wagen, er trägt sie auf seinen Armen, deren Kraft noch ungechwächt ist, er drückt sie so warm und zärtlich an sich, wie vor vierzig Jahren. Sie schaut in ein paar Augen, die genau so strahlen wie damals, als sie erst fünfundsanzwanzig Jahre geschaut hatten.

Da braust ein Sturm von Gefühlen über sie hin, wärmer denn je zuvor. Sie entsinnt sich, daß er sie einmal die Treppe zur Terrasse hinaufgetragen hat. Sie, die glaubte, daß ihre Liebe alle diese Jahre hindurch gelebt, sie hatte doch vergessen, was es war, in starke Arme geschlossen zu werden, in junge, strahlende Augen zu schauen.

Sie sieht nicht die schwarzen Fußböden, die Decken, die grün sind von Feuchtigkeit, sie sieht nur seine strahlenden Augen. Der Brobher Pfarrer ist ein stattlicher Mann, und in diesem Augenblick ist er ein schöner Mann. Er wird schön, nur weil er sie ansieht. Sie hört seine Stimme, seine klare, starke Stimme; die klingt wie Liebeslungen. So spricht er nur zu ihr. Wozu braucht er die Möbel aus dem Probsthof für seine leeren Zimmer? Wozu braucht er Speisen und Dienstboten? Das alte Fräulein würde kaum etwas von alledem vermifft haben. Sie hört seine Stimme und sieht seine Augen.

Niemals, nie zuvor ist sie so glücklich gewesen.

Wie zierlich er sich verneigt, zierlich und stolz, als sei sie eine Fürstin und er ihr begünstigter Liebhaber. Er bedient sich der vielen stehenden Nebensarten der Alten, wenn er mit ihr redet. Sie lächelt nur und ist glücklich.

Gegen Abend bietet er ihr den Arm, und sie lustwandeln in seinem alten, verfallenen Garten. Sie sieht nichts Häßliches, Bernachlässigtes. Vertrocknete Büsche werden zu beschnittenen Geden, das Unkraut breitet sich als weiche, smaragdgrüne Rasenflächen aus, lange Auen beschatten sie und in Nischen von dunklem Laub schimmern weiße Statuen — die Jugend, die Treue, die Hoffnung und die Liebe.

Sie weiß, daß er verheiratet gewesen ist, aber sie denkt nicht daran. Wie könnte sie wohl auch an so etwas denken? Sie zählt ja zwanzig Jahre und er fünfundsanzwanzig. Er ist sicher nur fünfundsanzwanzig Jahre alt, jung und sprudelnd von Kraft. Soll er wirklich der geizige Pfarrer von Brobher werden, er, dieser lächelnde Jüngling! Zuweilen faßt es ihm vor den

Ohren — eine Mahnung an eine finstere Zukunft. Aber des Jammer der Armen, die Flüche der Betrogenen, die spöttischen Bemerkungen der Verachtung, Schmählieder, Hohn, das alles existiert noch nicht für ihn. Sein Herz erglüht nur in reiner, unskuldiger Liebe. Dieser stolze Jüngling wird das Gold niemals so lieben, daß er in dem schlimmsten Schmutz darnach krieche, es von den Vorüberfahrenden erbetteln wird, Demütigungen erleiden, Schmach erleiden, Kälte und Hunger darum erleiden wird. Wird er wohl sein Kind hungern lassen, seine Frau peinigen für dies elende Geld? Das ist unmöglich. So kann er nicht sein. Er ist ein guter Mensch wie alle andern. Er ist kein Ungeheuer.

Die Geliebte seiner Jugend geht nicht neben einem verachteten Schuft, der des Amtes unwürdig ist, das er zu übernehmen gewagt hat. Das tut sie nicht. Nein, Eros, du allmächtiger Gott, heute abend ist er nicht der Pfarrer von Brobher, auch nicht am nächsten und an dem darauffolgenden Tage.

Am nächsten Tage reist sie. Das Tor ist breiter gemacht. Die Kutsche rollt die Brobher Hügel so schnell hinab, wie nur Pferde laufen können, die geruht haben.

Welch ein Traum! Welch ein herrlicher Traum! Keine Wolle in diesen drei Tagen.

Sie lehrte lächelnd heim in ihr Schloß und zu ihren Erinnerungen. Sie hörte seinen Namen nie wieder nennen, sie fragte niemals nach ihm. Sie wünschte nur, so lange sie lebte, diesen Traum noch einmal zu träumen.

Der Pfarrer von Brobher saß in seinem einsamen Hause und weinte wie ein Verzweifelter. Sie hatte ihn jung gemacht. Sollte er nun wieder alt werden? Sollte der böse Geist zurückkehren, sollte er wieder verächtlich werden — verächtlich, wie er gewesen war?

Operettenmarkt.

Kam da im Frühjahr ein junger, deutscher Komponist nach Wien, natürlich eine Partitur im Gewande. Ich freute mich, den talentvollen Mann wiederzusehen. Er erzählte mir von seinen Lebenskämpfen und seinen Plänen. Auch heiraten wollte er jetzt, nach fünfjährigem Warten. „Ich habe nämlich den gordischen Knoten zerhanen, der Mißere ein Ende gemacht. „Ich habe nämlich“ — er errötete leicht — „eine Operette geschrieben.“

„Sol!“

„Nun ja! Es mußte doch endlich ein Schritt getan werden. Die Operette ist heutzutage doch das einzige, wobei man als Autor verdient. Und nicht wahr: man wird es mir weiter nicht übelnehmen? Warum sollen denn immer nur diese Schmierfinken die fetten Lantienmen einstreichen und Willen und Autos haben? Nicht? Mir scheint, ich hab einmal sogar im Kunstwart gelesen, es sei nichts dabei, wenn ein Künstler sich mit einer Marktware die Unabhängigkeit zum eigenen Schaffen erschreibt. Wenn er sich nur auf diese Leistungen nicht etwa was zugute tut . . .“

„Natürlich!“

„Nun also, da ist die Partitur. Und weil Wien die vielen Operettentheater hat, bin ich kurz entschlossen hergefahren. Und weil in Wien die Presse allmächtig ist, habe ich gehofft, daß . . . Sie . . . Ich meine eben ein Wort von Ihnen . . . Darf ich vielleicht etwas von meinen Notizen zeigen?“

„Galt. Vorfrage: Von wem ist das Buch?“

Er zögerte ein Weilchen. „Nun — von mir und von einem Doktor Müller. Noch unbekannt, aber riesig talentvoll . . .“

„Nun, hören Sie mal! Darin haben Sie recht: an der Operette wird verdient. Man gibt sich nicht mit Kleinigkeiten ab, und wenn Sie Ihr Werk hier anbringen, zählt man Ihnen ohne weiteres Ihre 20 000 Kronen und mehr als Vorschuß auf die Hand.“ In seinen Augen leuchtete es auf. „Dann: Wien ist in der Operette allerdings ein Hauptplatz. Mehr noch: der Hauptplatz. Hier werden die großen Erfolge gemacht. Bringen Sie die Operette in Leipzig oder Berlin heraus, so wird sie im besten Falle noch von einem Duzend Theater nachgespielt. Dann ist Schluß. Nur von Wien aus gehen die Operetten, die gut wie die schlechten, in die Welt . . .“

„Gut. Darum bin ich ja hier und will in die Welt gehn!“

„Aber stellen Sie sich's nicht so einfach vor, hier anzukommen.“

„Wenn Sie mir nur Gelegenheit schaffen, meine Arbeit vorzuspielen, so ist mir nicht bange. Was hört man doch auch hier für Operettenschand! Warum soll der Direktor so unvernünftig sein, nicht lieber eine gute, wirksame Sache nehmen, als eine fade und schlechte?“

„Als wenn die Götter der Vernunft auf dem Operettenmarkt

*) Wir entnehmen diesen lehrreichen Einblick in die Mißstände des Operettenwesens dem 1. Heft des 26. Jahrgangs des Kunstwart (Verlag Georg Callwey in München).

hätten! Zunächst, Bester: glauben Sie, die Buchfabrikation abfassfähiger Operetten sei ein freies Gewerbe? Irrtum, sie ist das Monopol einer Gruppe, eines Duzens von Stribenten, die den „Ring“ bilden. Kein Wiener Operettendirektor wird ein Werk annehmen, das nicht zum mindesten den Namen eines der Mitglieder dieses Ringes trägt.“

Er sah mich ungläubig an. „Ja, das wäre ja geradezu ver- zweifelt! Das wäre eine unerträgliche Tyrannei.“

„Nennen Sie es, wie Sie wollen. Uebrigens gäbe es immer- hin noch Mittel, dieser Sache ihre Härten zu nehmen. Wenn man nämlich Beziehungen hat, findet sich wohl ein Ringmensch bereit, seinen Namen anständig mit auf das Buch zu legen. Sie müssen ihm natürlich dafür — sagen wir: die Hälfte der Ein- nahmen abtreten. Sie glauben es nicht? Ach, es soll hier Leute geben, die gerade von den Büchern, die sie nicht ge- schrieben haben, die reichsten Prozente ziehen!“

„Was Sie nicht sagen! Aber das wäre ja ein Skandal! Und dagegen lehnt sich niemand auf? Unerhört! Unmöglich!“

„Wer sollte sich dagegen auflehnen? Sollen's die Kompo- nisten? Vergessen Sie nicht, daß es sich bei der Annahme von Operetten um fünfstellige Zahlen handelt. Da macht man mit dem, der einem dazu verhilft, wenn auch zähneknirschend, Halb- part. Oder sollen sich etwa die Verleger auflehnen? O, von denen haben sich die Theaterdirektoren dadurch unabhängig gemacht, daß sie selbst Verlagsunternehmer wurden.“

„Davon weiß ich. Nur: sie können dabei doch nicht viel er- zeichnen. Solcher Schund! Aber freilich, freilich, die Wiener lassen sich ja alles bieten, man spielt ja hier die elendigste Operette gleich ein paar hundertmal serienweise ab!“

„Hören Sie, Sie sind nicht im Wilde. Die Wiener sind durch- aus nicht schlechter als jedes Großstadtpublikum, und mit den Aufführungsferien hat es eine besondere Bewandnis.“

„Sind denn am Ende die Zeitungsnotizen nur Reklame- lügen?“

„Ja und nein. Die Aufführungsziffern stimmen allerdings. Aber ist es Ihnen nicht schon aufgefallen, daß die Wiener Operettentheater keineswegs geschäftlich blühen? Haben Sie nicht bisweilen von namhaften Defizits und materiellen Krisen gehört?“

„Na, ja, doch! Freilich! Man sprach so allerlei. Aber dann ging ja alles wieder kläglich weiter.“

„Aber diese Gerüchte hatten im Grunde nicht unrecht. Die in fünf Theatern florierende Wiener Operette macht in vielen Jahren sogar sehr schlechte Geschäfte, und zwar, eben weil sie — die Mobilitäten serienweise herausbringt. Das heißt: weit über das wirkliche Bedürfnis des Hörpöbels hinaus. Man er- spielt künstliche Erfolge. Mit den Riffen fördert man dann die Provinz und das Ausland. Sehn Sie, und dann bringt das Verlags- und Vertriebsgeschäft die Fehlerrträge doch wieder herein, mit denen die Theater abschließen.“

„Ach nein, die auswärtigen Direktoren müßten doch diesen Trick längst durchschaut haben!“

„Natürlich durchschauen sie ihn, viele sehen ganz klar. Aber was hilft es ihnen — sie müssen.“

„Müssen?“

„Ja. Nach einem Duzend Rieten kommt doch wieder irgend- ein Schläger heraus, den der auswärtige Direktor bringen muß, um den er sich eifrig betwirbt. Gut, sagt der Wiener Verlegerdirektor, du sollst ihn haben. Aber dafür mußt du dich verpflichten, auch noch die und die Operette unseres Verlages zu bringen, und mindestens foundso oftmal zu wiederholen.“

„Ach!“

„Sie sehen, es ist ein ganz einfaches Verfahren, um schlechten Operetten einen Zwangskurs an der Bühnenbörse zu geben, künstliche Werte zu schaffen und die Frage nach Erfolg oder Mißerfolg in seiner Wirkung aufs Geschäft bis zu einem ge- wissen Grade auszuschalten. In der Kette der Maßnahmen schießt sich eisern Glied an Glied, und diese Kette soll mal einer durchbrechen! Das ganze Geschäft beruht auf diesem Zusam- menhalt. Natürlich hat es nicht an Versuchen gefehlt, den „Ring“ zu sprengen. Seit Jahren arbeitet der Berliner Verlag Selwinski daran, einen Gegentrust zu bilden und in Wien ein Operettentheater für den Absatz seiner Ware zu kaufen. Bis- her vergebens.“

„Um, hm, offen gestanden: davon hab ich keine Ahnung ge- habt. Daher also dieses Ueberschwebmen der Theater mit schofelsten Handwerksoperetten! Daher das Wiederauftauchen immer derselben Namen! Daher die Unmöglichkeit für andere, in Wien zu Worte zu kommen! Aber duldet denn die Kritik solche niederträchtige Zustände?“

„Sehen Sie, das kommt daher, daß die Operette in Wien jenseits der Kritik steht. Die Kritiker vom Fach besuchen sie nicht von Amis wegen. Das fällt gewöhnlich dem Herrn Lokal- reporter zu. So können die Herren des Rings so ziemlich un- belästigt ihr Schätchen scheren. Aus diesem Grunde kann ich Ihnen auch nur wenig behilflich sein. Man wird Sie mit meiner Empfehlung vielleicht sehr artig empfangen, in der Sache aber werden Sie kaum etwas erreichen. Bringen Sie mir eine Oper, die ein wirkliches Meisterwerk ist, so wird sie in drei bis vier Tagen, wenn es sein muß, angenommen. Im Operettensach könnte ich nichts versprechen, und wenn ein

weiter Offenbach daher käme, weil da sachliche Beweegründe gar nicht mitleiden.“

„Der Schlüssel der ganzen Frage liegt also doch bei den Direktoren?“

„Mir scheint, noch mehr bei den Librettisten. Die sind offen- bar die Herren der Lage. Ich kenne Fälle, wo die Direktoren junge Komponisten fördern wollten, mit ihnen auch Kontrakte eingingen und — nicht einhalten konnten, weil die Librettisten sich weigerten, für „so Unbekannte“ Bücher zu liefern.“

„Unerhört! Unmöglich!“

„Aber wahr. Man sieht da an einem nicht von der Befürch- tung konstruierten, sondern lebendigen Beispiel, wozu es kommt, wenn die Kunst in der Hand der Händler und Wechsel- ler gerät. Sehen wir also alles daran, um wenigstens die höhere Kunst vor solcher Verstrufung zu behüten.“

„Was heißt sich tun? Sehn Sie denn gar keine Venderung dieser Verhältnisse voraus?“

„Doch, mir ist, als ob man Anzeichen eines „Wettersturzes“ spürte. Aber bis der Wind tatsächlich umschlägt, kann's noch recht lange dauern. Augenblicklich ist die Stimmung an der Operettenbörse sogar recht klar. Man findet, daß die berühmten Librettisten und Komponisten sich ausgeschrieben haben und spürt eine Sehnsucht nach jüngeren, unverbrauchten Kräften. Nicht ohne Belang ist es ferner, daß die Matadore der neueren Wiener Operette das sinkende Schiff verlassen und einer nach dem andern der Oper austreten. Vielleicht bekommt der alte „Ring“ bald ein paar neue Glieder. Wollen Sie etwa selber ansuchen, eins davon zu werden? Nicht, das traute ich Ihnen zu. Also versuchen Sie anderswo Ihr Glück, damit Sie sich und mir keinen Vorwurf zu machen haben.“

Ich gab ihm eine Menge Empfehlungsbriefe mit, und er ging, seine Arbeit anzubieten. Aber bis heute habe ich nichts wieder von ihm gehört.

Die Griechen von heute.

Moderne Hellenen und ihre Kultur.

Drei Dinge sind es, die nach dem Urteil des Engländers Jebb, eines der besten Kenner des modernen Hellas, den Fort- schritt Griechenlands aufgehalten haben. Zunächst der Um- stand, daß die Griechen sich erst seit dem Jahre 1863 einer kon- stitutionellen Verfassung erfreuen; sodann die Ungerechtigkeit, mit der man das junge Königreich von Anfang an mit einer riesigen Staatsschuld belagerte, und schließlich der schlimmste Umstand: die völlig unzureichende Nordgrenze gegenüber der Türkei. Diese künstliche Grenze hat die Griechen mit der Zeit in eine unhaltbare Situation gebracht. Ununterbrochen reizte sie die Versuchung, über diese Linie hinauszugreifen. Und jetzt glauben sie instande zu sein, das böse Hindernis zu über- winden und sich die Grenze zu erobern, die sie zu ihrer natio- nalen Existenz tatsächlich brauchen.

Man muß es den Neugriechen zugeben, daß sie das Recht auf ein besseres politisches Dasein durch bedeutsame kulturelle Leistungen erworben haben. Der hohe Stand der Volksbildung im heutigen Griechenland ist geradezu erstaunlich. Ueberall, wo Hellenen wohnen, werden die nötigen Lehranstalten aus privaten Mitteln errichtet. Der staatliche Schulzwang ist bei dem allgemeinen Bildungsdrange unnötig; im Gegenteil, Kinder, die ohne pflanzlichen Grund fünfzehn Tage den Unter- richt veräumen, werden daraufhin vom weiteren Schulbesuch ausgeschlossen! Freilich hat dieser großartige Lerntrieb auch seine Schwachseite; durch die Unentgeltlichkeit des Unterrichts ist ein Heer von höher Gebildeten herangezogen worden, deren Zahl das vorhandene Bedürfnis weit übersteigt. Schon im Jahre 1879 kamen in Griechenland auf 10 000 Menschen 76 Aerzte. Seitdem ist der Prozentsatz noch gewachsen. Es gibt in Griechenland viel mehr Aerzte, Juristen und Aspiran- ten auf Staatsstellungen, als das kleine Volk ernähren kann. So ist es begreiflich, daß diese Männer dann in der Politik ihren Unterhalt suchen und das wüste Parteiwesen fördern, das einen Krebschaden am Marke des griechischen Staates darstellt. Viele junge Griechen der gebildeten Stände besuchen die Universitäten des Auslandes und verbreiten dann die Wissenschaft und Kultur des Abendlandes in ihrer Heimat. Athen ist auf diese Weise vielleicht die geistig bedeutendste Stadt des Orients geworden; es gibt heute schon griechische Gelehrte, auf deren Stimme die ganze wissenschaftliche Welt hört. Und vor allem in dem Studium der Vergangenheit ihres eigenen Volkes haben die Hellenen Großes geleistet. Die wohlhabenden Griechen zeigen einen starken Opferwillen im Interesse der Allgemeinheit, das zeigen z. B. die städtischen öffentlichen Bauten, die man nicht nur in der Hauptstadt, son- dern auch in kleinen Orten findet.

Auf wirtschaftlichem Gebiet haben die Griechen zwar gleich- falls anerkanntswerte Fortschritte gemacht; aber die Masse des Volkes lebt auch heute noch in bitterer Armut. Das ist wohl die Ursache für die geringe Volksvermehrung; die Zahl der Geburten ist fast so mäßig wie in Frankreich, aber auch die Kindersterblichkeit ist gering, was dem Volke und besonders



den Frauen ein gutes Zeugnis ausstellt. Die Landwirtschaft ist noch wenig entwickelt; Großgrundbesitzer existieren nicht, und die Bauern sind zumeist zu arm, um moderne Maschinen einzuführen. So machen die Geräte der Landwirtschaft oft einen vorfintflutlichen Eindruck; Düngung ist noch kaum bekannt. Aber in seiner Genügsamkeit erträgt der Grieche diese Verhältnisse leicht. Ein Stück Brot mit hartem Käse, eine Hand voll Oliven oder Feigen bilden die gewöhnliche Mahlzeit des Bauern, mit der er zufrieden ist. Die modernen Hellenen sind dabei ein heiteres Volk; Gesang und Tanz ist allgemein verbreitet, und mit Stolz tragen die Leute ihre fleisigame Nationaltracht, die weiße „Fustanella“ mit dem breiten Seiden- oder Leder Gürtel und Gamaschen. Auf den Inseln trägt man eine reich gestickte blaue Jacke mit langen hängenden Ärmeln, geziert mit Schnüren und Knöpfen. Dazu kommen dann Kumpfhosen mit einer Leibbinde. Die gebildeten Stände kleiden sich natürlich europäisch. Den griechischen Typus beschreibt der bekannte Geograph Theobald Fischer folgendermaßen: „Schlanke hagere Körperbau, mäßige Körperhöhe, Beweglichkeit des Körpers wie des Geistes, lebhaft Augen, ein feingeschnittener Mund, mehr geistige Ueberlegenheit als körperliche Kraft.“ Ueber die Schönheit der griechischen Frauen ist das Urteil der Landeskundigen geteilt. Manche Reisenden behaupten, daß es überhaupt keine schönen Griechinnen gebe, während andere besonders die edlen Frauengestalten der Inseln rühmen. Neben der echt griechischen Rasse tritt bisweilen ein anderer Typus auf: sehr kräftige, aber schwerfällige Gestalten mit kurzem Schädel und blondem Haar. Diese Leute sind von slawischer und albanesischer Abstammung, von zerprengten Volksteilen, die im griechischen Volke aufgegangen sind.

Infolge der nur geringen Zahl der Städte lebt die große Mehrheit des griechischen Volkes in kleinen Dörfern. Diese Ansiedlungen machen gewöhnlich einen recht freundlichen Eindruck; dazu tragen vor allem die Fruchthaine bei, in die das Dorf gebettet ist. Die Bauernhäuser stehen stets einzeln, in der Regel bestehen sie aus vier Steinmauern mit einem Dach aus Moth, Ziegeln oder Steinplatten. Fenster gibt es nur selten; wo sie vorhanden, sind sie klein und meist ohne Glastscheiben. In der Mitte des Hauses steht wie im Altertum der Herd, dessen Rauch seinen Ausgang durch das Dach nimmt. Die größeren Orte haben einen freien Platz, die Platania, die von den Bäumen der kleinen Händler und Handwerker umgeben ist. Den Mittelpunkt des Dorfes bildet die Quelle, die gewöhnlich von alten prächtigen Platanen beschattet wird. Die Siedlungen meiden die Täler, in denen das Fieber wohnt, und suchen dafür die luftigen Abhänge auf. Bis zu 1200 Meter hinauf gehen die Ortschaften; darüber hinaus findet man nur Sommerhütten aus Baumzweigen oder Filzzelte der Hirten. Die größeren Städte, besonders Athen, sind nach europäischer Art gebaut. Die Städte Kretas haben dagegen aus der Zeit der Herrschaft Benedigs den italienischen Charakter behauptet: in engen Gassen reihen sich dort hohe Steinhäuser aneinander, und das Ganze umschließt gewaltige Mauern. In Thessalien herrscht dagegen noch vielfach die türkische Holzbauart vor.

Wie man sieht, hätten die Griechen noch genug zu tun, um ihr eigenes Land zu entwickeln. Aber ihr Verhältnis zur Türkei erschwert ihnen die friedliche Arbeit außerordentlich. Sechs Millionen Hellenen sind Untertanen des Sultans. Sie sehnen sich nach politischer und sozialer Betätigung, aber unter der Fremdherrschaft ist sie ihnen unmöglich. So wandern gerade die Besten von ihnen aus, in das Königreich. Dort lassen sie sich in den unentgeltlichen Schulen ausbilden und fallen ihren armen Landsleuten zur Last. Bulgarien wurde nicht in letzter Linie durch die Hunderttausende von flüchtigen Mazedoniern zum Kriege getrieben, die es zu ernähren hat. So greift jetzt auch Griechenland zu den Waffen, um ein Heimatland für seine eigenen Landsleute aus der Türkei zu gewinnen, die seit Jahrzehnten an seinem Marke saugen.

Kleines Feuilleton.

Aus den Geheimnissen der Balkandiplomatie.

Von den vielfältigen Schicksalen und Kniffen, die in der Orientpolitik gang und gäbe sind, erzählt ein alter Diplomat, Freiherr v. Stetten, in der jüngsten Nummer der Zeitschrift, der interessantesten bei Alfred Janßen-Hamburg erscheinenden Revue, allerlei Ergötzliches. Freiherr v. Stetten hatte während seiner diplomatischen Tätigkeit auf dem Balkan reichlich Gelegenheit, in das seltsame Getriebe der dortigen „Staatsmänner“ zu blicken, und was er aus seinen Erfahrungen zu berichten weiß, das mutet in diesen Tagen nicht nur zeitgemäß an, sondern es ist auch sehr amüsant. So genöthigt, erzählt der genannte Diplomat, der Botschafter einer Großmacht in Konstantinopel seit Jahrzehnten auf Grund seiner eingehenden Berichte vom grünen Tisch den Ruf eines ausgezeichneten Kenners der Türkei im Allgemeinen und im Mazedonien im Besonderen. Dabei hatte er von den Zuständen in der türkischen

Provinz, die von denen in der Hauptstadt grundverschieden sind, keine Ahnung. Eines Tages erwarb dieser Diplomat den Freiherrn v. Stetten, ihm die Gelegenheit zu verschaffen, einmal mit einem Führer des bulgarischen Komitees persönlich zusammenzutreffen. Da damals, wie Stetten wußte, in den Kreisen der Revolutionspartei eine völlige Ebbe herrschte, und da der Botschafter bereit war, den Bulgaren für seine Aufklärungen reichlich zu honorieren, gelang es, die Zusammenkunft herbeizuführen. Der Diplomat hatte erwartet, daß der Injurienthese, als wilder Vandalenführer, mit Dolch und Pistole im Gürtel, erscheinen würde, aber statt seiner kam ein netter junger Rechtsanwalt in europäischer Kleidung, der sich bereit erklärte, auf alle Fragen die eingehendste Auskunft zu erteilen. Diese unerwartete Erscheinung des Komiteeführers verwirrte nun den Botschafter dermaßen, daß er sich nicht getraute, seinem Besucher Geld anzubieten. So konnte er aus dem Manne nichts herausholen, die Anknüpfung war abgerissen und keiner der Revolutionäre war mehr dazu zu bewegen, einen Fuß in die betreffende Botschaft zu setzen. Denn diese Leute zeigen zwar einen starken Idealismus für ihre Sache, sie lassen sich aber dadurch nicht abhalten, Geld von allen Seiten zu nehmen.

Ein anderer Fall, den Freiherr v. Stetten mitteilt, spielt gleichfalls in der Hauptstadt eines kleineren Balkanlandes. Dort war die Türkei durch einen überaus geriebenen Gesandten vertreten, und so kam es, daß die Pforte von jedem Geheimdokument, das in der Staatsdruckerei des betreffenden Landes hergestellt wurde, sofort einen Vürstenabzug erhielt. Als Stetten dem Gesandten seine Verwunderung darüber ausdrückte, erzählte er ihm, daß ein höherer Beamter des in Frage kommenden Staates ihm regelmäßig das wertvolle Material gegen eine Geldentschädigung liefere. Einmal besuchte dieser Verräter den Türken und brachte ihm ein außerordentlich bedeutungsvolles Geheimdokument. Als er nach dem Preise gefragt wurde, begehrte er nur fünf Pfund. Sofort erklärte ihm der Diplomat, der seine Leute genau kannte, daß das Dokument eine Fälschung sei; denn für diese Spottsumme liefere er das echte Urtenstück auf keinen Fall. Wenn er aber das Original vorlege, würde er das Fünffache des Preises erhalten. In der Tat hatte der Türke die Psychologie des Verräters richtig beurteilt. Der Mann schlich sich kleinlaut fort und kam nach einer Zeit ganz beschämt mit der echten Urkunde zurück, für die er die hohe Bezahlung erhielt. Der Balkandiplomat muß also, wie man sieht, über eine ungewöhnlich feine Menschenkenntnis verfügen, wenn er nicht auf Schritt und Tritt von gerissenen Schwindlern getäuscht werden will.

Sinnsprüche.

Soll etwas gelingen, so bedarf es bei allem Nachdenken noch eines sicheren Tactes, welcher nur durch frühe Übung und Angewöhnung gewonnen wird. Nichte.

Willst du, eignen Schmerz zu tragen,
Dir den Dusen kräftigen,
Verne mit der Menschheit Fragen
Edel dich beschäftigen.
Wie die Seele sich erweitert,
Wird dein Leben auch erheitert.

Feuchtersleben.

Da in der Achtung dieser Welt
So mancher Wicht wird hochgestellt,
Gibt mir nur der als rechter Mann,
Der ehrlieh selbst sich achten kann.

Humor und Satire.

Anno 1915. „Soll ich jetzt für die dreißig Mark einen Galerieplatz für Caruso oder ein Pfund Ochsenfleisch kaufen?“

Suffragetten-Logik. „Das weibliche Element ist in jeder Form dem männlichen überlegen! Das geht unter anderem auch daraus hervor, daß Kuhfleisch nahrhafter und schmackhafter ist als Ochsenfleisch!“ (Jugend.)

Humor des Auslandes. „Dein Vater hat kein Herz! Ich sagte ihm, ich könne ohne dich nicht leben.“ „Und was erwiderte er darauf?“ „Er erbot sich, meine Begräbnis-Kosten zu zahlen.“ — Frau: „Hör mal, Jim, wenn du nicht besser für mich sorgst, werde ich dich verlassen, das merke dir.“ Mann: „Wesser für dich sorgen? Nun, das gefällt mir! Habe ich dir nicht in diesem Monat schon drei gute Arbeitsstellen besorgt?“ (Lit Bits.)

Besuch: „Tun Ihre Kinder während Ihrer Krankheit jetzt etwas für Sie?“ — Der alte Herr: „Ja, sie zahlen die Prämie meiner Lebensversicherung.“ (Bud.)

Verantwortlich: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei.

